

Figuren N-Seite

Wikipedia

Inhaltsverzeichnis

1	Hans Karl von Winterfeldt	1
1.1	Leben	1
1.2	Historische Einordnung	2
1.3	Ehrendes Gedenken	3
1.4	Familie	3
1.5	Literatur	3
1.6	Weblinks	3
1.7	Einzelnachweise	3
2	Friedrich Bogislav von Tauentzien	4
2.1	Leben	4
2.2	Familie	6
2.3	Grabdenkmal	7
2.4	Literatur	7
2.5	Weblinks	7
2.6	Einzelnachweise	7
3	Karl Wilhelm von Dieskau	9
3.1	Herkunft	9
3.2	Leben	9
3.3	Literatur	9
3.4	Einzelnachweise	10
4	Franz Ulrich von Kleist	11
4.1	Leben	11
4.2	Familie	12
4.3	Literatur	12
4.4	Weblinks	12
4.5	Einzelnachweise	12
5	Friedrich Eugen (Württemberg)	13
5.1	Leben	13
5.1.1	Jugend	13
5.1.2	Militärische Laufbahn	13

5.1.3	Privatmann	14
5.1.4	Regierung	14
5.2	Ehe und Nachkommen	15
5.3	Siehe auch	16
5.4	Literatur	16
5.5	Weblinks	16
5.6	Nachweise	16
6	Friedrich Wilhelm II. (Preußen)	17
6.1	Jugend	17
6.2	Ehen	18
6.3	Wilhelmine Encke	19
6.4	Spiritismus	19
6.5	Der König	19
6.5.1	Innenpolitik	19
6.5.2	Außenpolitik	20
6.5.3	Ende der Regierungszeit und Tod	21
6.6	Rezeption	21
6.7	Nachkommen	22
6.8	Stammtafel	23
6.9	Literatur	23
6.10	Weblinks	23
6.11	Einzelnachweise	23
7	Wilhelm Sebastian von Belling	25
7.1	Leben	25
7.2	Familie	26
7.3	Ehrung	26
7.4	Literatur	26
7.5	Weblinks	26
7.6	Text- und Bildquellen, Autoren und Lizenzen	27
7.6.1	Text	27
7.6.2	Bilder	27
7.6.3	Inhaltslizenz	29

Kapitel 1

Hans Karl von Winterfeldt



Hans Karl von Winterfeldt (von Adolph Menzel)

Hans Karl von Winterfeldt (* 4. April 1707 in Vanselow; † 8. September 1757 in Görlitz), Erbherr mehrerer Besitzungen, war ein preußischer **Generalleutnant** und enger Freund Friedrichs des Großen.

1.1 Leben

Er war der Sohn von Georg Friedrich von Winterfeldt (1670–1720), Erbherr auf Woddow, Fahrenwalde, Vanselow und Schmarsow, und dessen Ehefrau Christine Elisabeth, geborene von Maltzahn (* 1747). Der Oberst der Artillerie Rudolph Heinrich von Winterfeldt war sein Bruder.

Winterfeldt trat 1723 in das **Garnisons-Regiment Nr.2** seines Onkels Kaspar Dietlof von Winterfeldt im **preußischen Heer** ein. 1740 wurde er als engster Vertrauter Friedrichs des Großen zum preußischen Gesandten in **Sankt Petersburg** ernannt. Hier konnte er die Versuche Österreichs erfolgreich hintertreiben, mit Russland eine Militärallianz zu schließen.



Büste von Hans Karl von Winterfeldt an seinem Grabmal auf dem Invalidenfriedhof Berlin (Zustand 2013)

Mit dem Ausbruch der **Schlesischen Kriege** kehrte er nach **Preußen** zurück und wirkte 1741 beim Sturm auf **Glogau** (8. März), der **Schlacht bei Mollwitz** (10. April) und dem Überfall auf Rothschloß (Białobrzezie, 22. Juni) in **Schlesien** mit. Kurze Zeit später wurde er zum **Oberst** befördert.

Winterfeldt kämpfte 1742 bei **Chotusitz** (Chotusice) sowie 1745 bei **Hohenfriedberg** (4. Juni 1745), **Landeshut** und **Katholisch Hennersdorf** (Henryków Lubański, 23. November). Während der anschließenden Friedenszeit war Winterfeldt stets in der Nähe des Königs und wurde dessen General-Adjutant. Der König sandte ihn nach London, um die sog. **Konvention von Westminster** mit England auszuhandeln, womit England den Rücken frei hatte, seine Kolonialkriege gegen Frankreich in Nordamerika fortzusetzen. Winterfeldt erfüllte für den König

gewissermaßen die Aufgaben eines Generalstabschefs – war somit historischer Vorläufer einer erst später im preußischen Heer eingeführten Funktion des Generalstabschefs.

1756 wurde ihm der **Hohe Orden vom Schwarzen Adler** von Friedrich II. verliehen. Winterfeldt war auch Ritter des Ordens **Pour le Mérite**.

1756 ernannte Friedrich II. Winterfeldt zum Kommandanten der Festung **Kolberg** sowie zum Gouverneur von Kolberg und beförderte ihn zum Generalleutnant. Er wurde Chef des vormaligen **Regiments Hacke zu Fuß** (1806: No.1). Winterfeldt war außerdem Domherr von Havelberg und Halberstadt.



von Winterfeldt auf dem Sterbebett

Winterfeldt kämpfte in der **Schlacht bei Prag** am 6. Mai 1757, wo er die **Infanterie** des linken **Flügels** befehligte. Beim Zurückschlagen der Österreicher in der **Schlacht bei Moys** erlitt er so schwere Verletzungen (Säbelhieb zwischen linker Schulter und Halsansatz), dass er am nächsten Tag im Hause **Obermarkt 8** in Görlitz starb. Beigesetzt wurde er in der Gruft seines Schlosses Barschau in Schlesien. Zu seinem hundertsten Todestag wurde er unter großer Feierlichkeit auf den **Invalidenfriedhof zu Berlin** umgebettet. Sein Grab ist erhalten.

1.2 Historische Einordnung

Als Friedrich II. am 17. September Kenntnis von Winterfeldts Tod erhielt, äußerte er: „Ich werde wohl Mittel gegen die Menge meiner Feinde finden, aber wenige Winterfeldts werde ich wieder bekommen“. Beim König hatte Winterfeldt – trotz oft unterschiedlicher Ansichten – wegen seiner absoluten Loyalität sowie seiner strategischen Fähigkeiten großes Vertrauen und hohes Ansehen genossen.

Bei anderen preußischen Generälen, darunter **Zieten** und **Bevern**, war Winterfeldt hingegen aufgrund dieser gehobenen Stellung durchaus unbeliebt, so dass sein Tod nicht unbedingt Trauer auslöste. Ihm wurden Intrigen



Grabmal von Winterfeldt (Vorderseite) auf dem Invalidenfriedhof Berlin (Zustand 2013)



Grabmal von Winterfeldt (Rückseite) auf dem Invalidenfriedhof in Berlin

und Einmischungen in fremde Kompetenzen vorgeworfen. Für **Prinz Heinrich** war Winterfeldt ein **Kriegstreiber**. Den vorzeitigen Tod Winterfeldts betrachtete der Bruder des Königs gar als „ein gerechtes Gottesurteil“. Auf dem Denkmal in Rheinsberg, das Heinrich zum Andenken an seinen Bruder August Wilhelm und die preußischen Heerführer der drei Schlesischen Kriege aufstellen ließ, fehlt daher auch Winterfeldts Name – aber auch der Name des Königs selbst.

Einhundert Jahre nach seinem Tode wurden die sterblichen Überreste Winterfeldts auf den **Invalidenfriedhof** nach Berlin überführt. Der Grabstein erhält auf der Rückseite den Ausspruch von Friedrich II.: „Er war ein guter

Mensch, ein Seelenmensch, er war mein Freund.“

1.3 Ehrendes Gedenken

Winterfeldt wurde auf dem Wilhelmplatz in **Görlitz** ein Denkmal errichtet. In Moys erinnert ein Gedenkstein an ihn. Die meisten Denkmäler für ihn findet man in **Berlin**. So erhielt Winterfeldt ein Denkmal unter den preußischen Feldherren auf dem **Berliner Wilhelmplatz** in **Marmor**, das sich heute im Treppenaufgang des Bode-museums (Museumsinsel) befindet. Bereits im 19. Jahr-hundert war das Original von dem Bildhauer **August Kiß** durch eine völlige Neuschöpfung in Bronze ersetzt worden, die nach dem **Zweiten Weltkrieg** eingelagert wurde. Sie wurde 2009 auf dem Berliner **Zietenplatz** wieder errichtet. Herzog Carl Christian Erdmann von Württemberg-Oels ließ um 1790 im „Labyrinth“ im Park von Bad Karlsruhe in Schlesien ein Standbild „Friedrichs des Einzigen“ aufstellen. Das Denkmal ist umgeben von den Büsten seiner fünf Generale Schwerin, Winterfeldt, Ziethen, Seydlitz und Keith. Bereits um 1825 werden alle Denkmäler demontiert; 1936 sind die leeren Mauernischen, in denen die Büsten standen, noch erhalten.

Zudem findet man seine Darstellung am 1851 enthüllten Reiterstandbild Friedrichs des Großen von Christian Daniel Rauch (heute auf dem Boulevard Unter den Linden). In Berlin sind außerdem die Winterfeldtstraße und der Winterfeldtplatz nach ihm benannt.

2009 errichtet man ihm zu Ehren ein Denkmal auf dem nach General Hans Joachim von Zieten benannten **Zietenplatz**, ehemaliger Wilhelmsplatz, in Berlin, wo er neben den Generalen Friedrich Wilhelm von Seydlitz, James Keith und Kurt Christoph von Schwerin steht.^[1]

Ihm ist außerdem der Winterfeldt Parademarsch des Infanterieregiments Nr. 1 (später auch Bornstedt-Marsch genannt) gewidmet.

1.4 Familie

Während seines Aufenthalts in Russland wohnte er bei dem russischen Feldmarschall und Premierminister Graf Burkhard Christoph von Münnich, der wiederum mit einer Tante Winterfeldts verheiratet war. Dort lernte er *Juliana Dorothea von Malzan* (* 7. Mai 1710; † Oktober 1763) kennen, die Stieftochter des Feldmarschalls und Hofdame der Zarin. Die Zarin war gegen die Hochzeit eingestellt, konnte sie aber nicht verhindern,^[2] 1732 heiratete das Paar. Er hatte vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, die früh verstarben. Da er somit keine direkten Nachkommen hatte, fiel sein Erbe an Moritz Adolf von Winterfeldt (1744–1819) aus dem Haus Nieden.

1.5 Literatur

- Joachim Engelmann, Günter Dorn: *Friedrich der Große und seine Generale*. Friedberg 1988.
- Grete Grewolls: Wer war wer in Mecklenburg und Vorpommern. Das Personenlexikon. Hinstorff Verlag, Rostock 2011, ISBN 978-3-356-01301-6, S. 10942.
- F. R. Paulig: *Geschichte des Siebenjährigen Krie-ges. Ein Beitrag zur deutschen Geschichte der Jahre 1740–1763*. Starnberg 1988 (Nachdruck der Aus-gabe Frankfurt/Oder 1878).
- Kurt von Priesdorff: *Soldatisches Führertum*. Band 1, Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg, ohne Jahr, S. 330–334.
- Walther Rohdich: *Friedrich Faszination. 200 Tage aus seinem Leben*. Friedberg 1986 (Kapitel: Hans Carl von Winterfeldt).
- Helmut Schnitter: *Hans Karl von Winterfeldt – „Ge-neralstabschef“ des Königs*. In: Helmut Schnitter (Hrsg.): *Gestalten um Friedrich den Großen. Biogra-phische Skizzen*. Band 2, Reutlingen 1993, S. 6–16.
- Bernhard von Poten: *Winterfeldt, Hans Karl von*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 43, Duncker & Humblot, Leipzig 1898, S. 485–490.
- Karl August Varnhagen von Ense: *Leben des Gene-ralis Hans Karl von Winterfeldt*. Duncker und Hum-blot, Berlin 1836, Digitalisat

1.6 Weblinks

 **Commons: Hans Karl von Winterfeldt** – Samm-lung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Biographie auf der Familienseite

1.7 Einzelnachweise

- [1] vgl. http://www.morgenpost.de/berlin/article1012755/Generale_zieren_im_Sommer_den_Zietenplatz.html
- [2] Varnhagen von Ense: *Aus dem Leben des Generals v. Win-terfeldt*.

Normdaten (Person): GND: 118975943 | LCCN: no2006099544 | VIAF: 20480397 |

Kapitel 2

Friedrich Bogislav von Tauentzien



F.B.v.Tauentzien, Detail des Breslauer Grabdenkmals (zerstört)

Friedrich Bogislav von Tauentzien (* 18. April 1710 in Tauentzin, Kreis Lauenburg in Pommern; † 21. März 1791 in Breslau) war ein preußischer General in friderizianischer Zeit.

2.1 Leben

Friedrich Bogislav von Tauentzien wurde am 18. April 1710 zu Tauentzien, dem Stammsitze seines Geschlechts **von Tauentzien** in der Herrschaft Lauenburg in Hinterpommern, geboren und widmete sich gemäß den Traditionen seiner Familie gleich seinen fünf Brüdern, von denen mehrere auf dem Schlachtfelde starben, frühzeitig dem Kriegsdienste.

Mit 15 Jahren kam er zum Cadettencorps und trat drei Jahre später, 1728, durch seine stattliche Gestalt empfohlen, in das „Königsregiment“ **Friedrich Wilhelms I.**

als Fahnenjunker ein. 1734 wurde er **Fähnrich**; **Friedrich II.** machte ihn bei dem neuerrichteten ersten Bataillon **Leibgarde** am 4. August 1740 zum Secondlieutenant mit Hauptmannsrang in der Armee und ernannte ihn zugleich zum Adjutanten. Als solcher befand er sich beim König, als dieser noch vor Ende des Jahres in Schlesien einrückte, machte die **Schlacht bei Mollwitz** mit und erhielt als einer der ersten den neugestifteten Orden **Pour le Mérite**. 1744 kommandierte er als **Major** von der Armee ein Grenadierbataillon, war bei der Belagerung von Prag und der **Schlacht bei Hohenfriedberg** und behauptete nachher, als der König längere Zeit an der Grenze Böhmens stand, mit zwei Bataillonen den weit vorgeschobenen Posten bei Neustadt an der Metau, der die Verbindung mit Glatz zu decken hatte, sechs Wochen lang, wo ihm der **kaiserliche Baron Trenk** mit großer Übermacht und Aufopferung vieler Leute fünf Tage hindurch hart zusetzte. Während des Friedens wurde er 1753 zum Kompagnieführer befördert und 1756 zum Major bei der ersten Garde. Als Oberst und Commandeur derselben machte er 1757 die **Schlacht bei Kolin** mit und widerstand hier an der Spitze seines Bataillons den hartnäckigsten Angriffen von vier feindlichen Bataillonen und zwei Kavallerieregimentern, bis er endlich durch eine Kugel in den Leib gefährlich verwundet wurde. Die Kugel, die ihn traf wurde ihm später in sein Grab gelegt.

Das Bataillon verlor bei Kolin binnen wenig mehr als einer Stunde 24 Offiziere und 475 Mann. Nur 250 überlebten diesen Tag unverletzt. Nach seiner Wiederherstellung diente er 1758 im Corps des **Prinzen Heinrich** gegen die Franzosen und zeichnete sich besonders durch den gelungenen Ueberfall bei Hornburg im **Halberstädtischen** aus, wo er am 1. Februar mit 100 Freiwilligen die französische Besatzung von 300 Mann gefangen nahm. Als der König bald darauf eine größere Unternehmung gegen die Franzosen ausgeführt wissen wollte, stellte er seinem Bruder anheim, auch Tauentzien dazu zu beordern, „der alles dazu disponiren und dirigiren müßte, damit Ich meinen Zweck darunter erhalte, da es den dortigen Generals an der desfalls erforderlichen vivacité und prompter guter disposition fehlen möchte“. Noch in demselben Jahre ernannte er ihn, „da er in gegenwärtigem Kriege sich bei so vielen wichtigen Gelegenheiten dergestalt distinguirt“, zum Generalmajor und Interimscommandan-

ten von Breslau, wohin er auch sein bei Kolin so hart mitgenommenes Bataillon Garde verlegte.

Die Kommandantur von Breslau war eine Stellung höchsten Vertrauens für Tauentzien. Die Hauptstadt Schlesiens war als großer Depotplatz für Munition und Proviant, für Kassen, für Kranke und Gefangene, von äußerster Wichtigkeit für den König, aber als Festung ohne eine starke Besatzung schwer zu behaupten. Von den geringen Anhöhen im Süden vermochte der Feind die innere Stadt zu beschießen. Noch 1757, nach der Niederlage und Gefangennahme des **Herzogs von Braunschweig-Bevern**, hatte sich die Festung unter dem Kommandanten **Johann Friedrich von Katte** den Kaiserlichen ergeben und war erst nach dem Siege des Königs in der bei **Schlacht bei Leuthen** wieder in seine Hände gefallen. Um sie vor der Wiederholung dieses Schicksals zu schützen, vertraute sie der König Tauentzien an. Die Verteidigung der Festung 1760 sollte Tauentziens große Bewährungsprobe werden. Die Kriegsoperationen des fünften Jahres des **Siebenjährigen Krieges** begannen damit, dass, während König Friedrich in **Sachsen** dem kaiserlichen General **Daun** gegenüber lag, der Feldzeugmeister **Gideon Ernst von Laudon** mit dreimal stärkeren Truppen das Corps des Generals **Heinrich August de la Motte Fouqué** bei Landeshut nach starker Verteidigung besiegte und größtenteils am 23. Juni gefangen nahm.

Darauf nahm er mit dem einen Teile seines Heeres Stellung bei Liegnitz, den andern sandte er nach Glatz und eroberte dieses am 26. Juli durch Sturm. Im Rücken gedeckt, konnte er sich jetzt gegen Breslau wenden, gegen das von Posen her in langsamen Märschen auch der russische General Soltykoff heranrückte. Die beiden Feldherren, Soltykoff und Laudon, hatten schon 1759 vereint Friedrichs schwerste Niederlage bei **Kunersdorf** beigebracht. Jetzt war es dem Kaiserlichen Hof von neuem gelungen, den Petersburger Hof zu bestimmen, dass Soltykoff den Befehl erhielt, seine Operationen mit denjenigen Laudons zu vereinigen und dieselben auf die Einnahme der schlesischen Hauptstadt zu richten. Der König konnte von Dresden nicht fort, als ihm Tauentzien die Absicht der Feinde meldete. Er beauftragte seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, der in der Neumark den Marsch der Russen beobachtete, zur Rettung Breslaus etwas zu wagen. In der Tat eilte der Prinz nach Schlesien, erfuhr aber schon am 1. August in Glogau, dass Laudon inzwischen Breslau eingeschlossen hatte. Der kaiserliche Feldherr hatte den Befehl erhalten, die Stadt womöglich vor der Ankunft der Russen einzunehmen.

Da also nur ein schneller Erfolg den Absichten seiner Regierung entsprach, beschloss Laudon, die Festung durch ein Bombardement der Stadt zur Übergabe zu zwingen und eröffnete dasselbe, da Tauentzien jede Capitulation bestimmt ablehnte, am Abend des 1. August. So schrecklich die Wirkungen der Beschießung waren, so wenig änderten sie den Entschluss Tauentziens. Er ließ am nächsten Tage alle Vorstädte niederbrennen, um die Feinde zu hindern, sich dort festzusetzen und einen Sturm zu

wagen. Diese Entschlossenheit bewog Laudon zurückzustehen. Die Russen kamen trotz aller Mahnungen nicht schnell genug heran, dagegen zog Prinz Heinrich in Eilmärschen herbei. Auch König Friedrich hatte die Belagerung von Dresden aufgegeben und war auf dem Marsche nach Schlesien. Durch den Sieg auf den Pfaffendorfer Höhen bei Liegnitz am 15. August rettete er die bedrohte Provinz. Das Verdienst Tauentziens belohnte er durch die Beförderung zum Generallieutenant, im nächsten Jahre verlieh er ihm auch den **Schwarzen Adlerorden**. Bald nach der Belagerung Breslaus, gegen Ende des Jahres 1760, trat **Gotthold Ephraim Lessing** als Secretär in Tauentziens Dienste. Er hat den Eindruck, den er von seinem Chef empfing, in die Worte zusammengefasst: „Wäre der König von Preußen so unglücklich geworden, seine Armee unter einem Baume versammeln zu können, General Tauentzien hätte gewiss unter diesem Baume gestanden.“ Eine so hervorragende Gelegenheit seine Tüchtigkeit zu beweisen, wie die kurze Belagerung Breslaus, fand derselbe nicht wieder.

Allerdings war auch im nächsten Jahre wieder eine gemeinschaftliche Operation der Russen und Habsburger in Schlesien, mit der Eroberung Breslaus als Ziel geplant, aber der König sorgte dafür, dass sie nicht zur Ausführung kam; nur im Vorbeigehen berannte eine russische Heeresabtheilung unter Czernitscheff, wieder im August, die Vorstädte und richtete ein kurzes Bombardement gegen die Stadt. Bald darauf konnte Tauentzien selbst mit einem Teil der Garnison den Russen nachziehen, um ihren Rückmarsch etwas zu beschleunigen. Im nächsten Jahre, als von den Russen nichts mehr zu befürchten war, stellte der König nach den Siegen bei **Burkersdorf** und **Reichenbach** Tauentzien an die Spitze des Corps, welches das von Laudon im Herbst 1761 durch einen Handstreich weggenommene **Schweidnitz** wieder erobern sollte. Jetzt bedurfte es zur Wiedereroberung der Festung einer mehr als zweimonatlichen Belagerung. Es mag als interessant hervorgehoben werden, dass bei dieser in der Kriegsgeschichte berühmten Belagerung die Leiter der Ingenieurarbeiten vor und in der Festung zwei Franzosen, Lefebvre und Gribeauval, beide einander befreundet und Verfasser von verschiedenen Theorien über die Belagerungskunst waren. Der Verteidiger der Festung, Gribeauval, bewies sich hier offenbar tüchtiger, als sein Gegner Lefebvre; dessen Arbeiten gingen nur langsam vorwärts, weil sie von der Festung sehr wirksam gestört wurden, wobei freilich auch der Umstand in Betracht kam, dass die Besatzung an Zahl stärker war, als das Belagerungscorps. Tauentzien hatte kaum 10 000 Mann gegen 12 500 Verteidiger. Ungeduldig verlegte der König Ende September sein Hauptquartier in die Nähe und betrieb die Vorarbeiten zum Sturm persönlich, bis endlich, nachdem ein Teil der Jauernigker Forts durch eine Explosion zum Sturm freigelegt worden war, die tapfere Garnison sich am 9. October kriegsgefangen an Tauentzien ergab. So verknüpfte dieser seinen Namen noch mit einer der letzten Operationen des Krieges.

Nach dem Frieden erhielt er 1763 ein eigenes Regiment: „**Taudentzen zu Fuß**“. Ferner wurde er zum Gouverneur von Breslau ernannt. Zugleich wurde ihm, da der König jetzt in den Provinzen Generalinspektionen über die verschiedenen Truppengattungen einrichtete, die Inspektion über die schlesische Infanterie übertragen, während **Friedrich Wilhelm von Seydlitz** die der Kavallerie erhielt. Der König berücksichtigte bei diesen Stellungen weniger das Dienstalter, als Erfahrung und Verdienste. Taudentzen war im Dienst bis zum Äußersten streng und achtete peinlich auf Disziplin und Erscheinen. 1775 wurde er General der Infanterie. Als solcher machte er auch noch den **Bayrischen Erbfolgekrieg** mit und hatte den Oberbefehl über das zweite Treffen bei der Armee des Königs. Mehrmals wurde er als ein erfahrener Feldherr zu besonderen Unternehmungen abgeordnet. Der König gab ihm wiederholte Beweise seiner Achtung und Gunst. Zur Verbesserung seiner Einkünfte verlieh er ihm eine Domherrenstelle zu Brandenburg und eine andere zu St. Sebastian in **Magdeburg**, letztere mit der Erlaubnis, sie veräußern zu dürfen.

In den achtziger Jahren leistete er allerdings nicht mehr, was der König von ihm verlangte, doch mochte sich dieser nicht entschließen, dem greisen General ohne sein Ansuchen den Abschied zu erteilen. Er übte aber nach dem Manöver von 1784 in einem Schreiben an ihn eine so scharfe Kritik an den Leistungen der ihm unterstellten schlesischen Infanterie, dass derselbe nicht umhin konnte, seine Entlassung von der Generalinspektion zu begehren. Auch nach deren Abgabe blieb er bis zu seinem Tod als Gouverneur von Breslau und Regimentschef im Dienst, indem er als solcher fortan unter die Aufsicht jüngerer Vorgesetzter trat.

Die Festung Breslau hat in den langen Jahren seines Gouvernements sehr bedeutende Erweiterungen und Verstärkungen erfahren. Da der Siebenjährige Krieg die Unzulänglichkeit der bisherigen Befestigungen deutlich genug gezeigt hatte, so ließ der König nach demselben nicht nur die alten Außenwerke auf der linksufer liegenden Seite durch zusammenhängende Bauten erweitern, sondern zog auch die auf dem rechten Ufer gelegenen Stadttheile durch Anlegung von Schanzen, namentlich des großen Springsterns hinter dem Dom, in die Befestigung hinein. Indem Breslau sich so unter Taudentzens Gouvernement zu einer großen Festung umgestaltete und eine immer stärkere Besatzung erhielt, übte dieser fast ein Menschenalter hindurch in allen Verhältnissen der Stadt einen überaus wichtigen, oft allein bestimmenden Einfluss aus, wobei er selbstverständlich überall die militärischen Rücksichten den bürgerlichen voranstellte und sich gegen Gegenvorstellungen oder Widerspruch in der Regel taub erwies.

Taudentzen war von Hause aus wenig begütert, er schuf sich seine Existenz durch den Degen, der lange Dienst brachte ihn schließlich zu Vermögen. Der König selbst schätzte ihn 1779 auf 150.000 **Reichstaler**. Ein Dienstgebäude hatte Taudentzen in Breslau nicht, er erwarb 1764

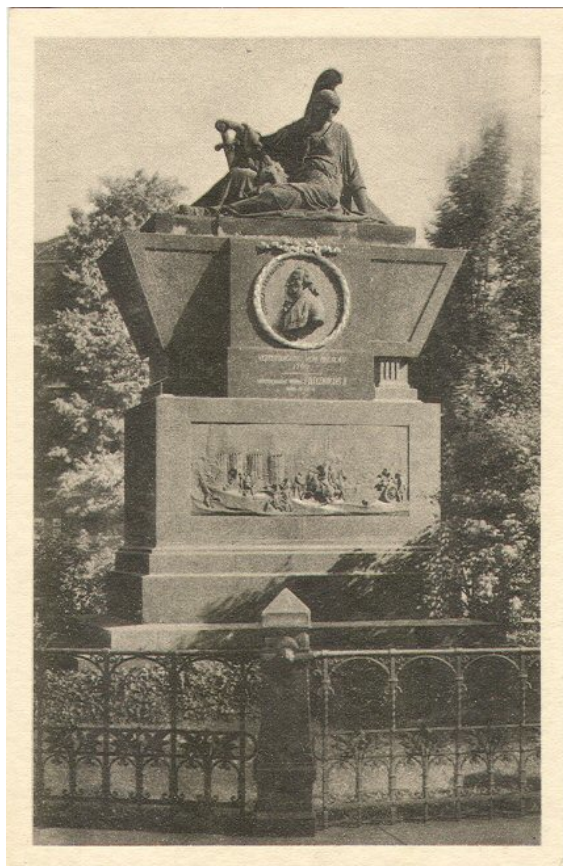
vom Fürsten Radziwill das Haus Junkernstraße 2, das mit dem Marmormedaillon seines einstmaligen Sekretärs Lessing geschmückt ist. Lessing war vom November 1760 bis zum März 1765 in seinem Dienst. Es ist bekannt, dass er sich sehr wenig glücklich darin fühlte, aber nicht etwa, weil ihn die derbe Natur des Generals, dem jede wissenschaftliche Bildung abging, abgestoßen hätte, sondern „weil der König von Preußen keinen ohne abhängig zu sein und zu arbeiten bezahle“. Er konnte den Zwang des Amtes überhaupt nicht ertragen. Trotzdem verdankte er diesen Jahren, in denen er das lebhafteste Getriebe des wirklichen Lebens von bevorzugter Stelle aus kennenlernte, reiche Eindrücke. Hier gestaltete sich ihm der Charakter des Tellheim.

Er starb am 21. März 1791, in einem Alter von beinahe 81 Jahren. Er wurde innerhalb der Festungswerke an einer Stelle, wo er 1760 in Lebensgefahr gewesen war, und die er sich vom König zur Ruhestätte erbeten hatte, begraben.

2.2 Familie

Taudentzen vermählte sich nach dem zweiten schlesischen Krieg mit *Johanna Charlotte von dem Knessebeck*, Tochter des Oberstleutnants *Johann Karl Christoph von dem Knessebeck*, der einst das Königsregiment Friedrich Wilhelm's I. kommandiert hatte. Er hatte zwei Söhne, von denen der ältere, **Bogislaw Friedrich Emanuel**, als Feldherr den Ruhm des väterlichen Namens noch erhöhte. Der jüngere Sohn *Carl Heinrich* (* 21. März 1766; † 16. Oktober 1807)^[1] verheiratete sich mit *Philippine Johanna Marie von Arndt* (* 19. Oktober 1781; † 28. März 1845) und starb auf dem Gut Balkow als preußischer Major a.D.. Seine vier Töchter heirateten in bedeutende Familien:

- Johanna Katharina (* 1755) ∞ 1776 **Heinrich Christian Kurt von Haugwitz** (* 11. Juni 1752; † 9. Februar 1832)
- Wilhelmine Sophie (* 11. September 1763; † 18. Februar 1842) ∞ **Hardwig Ludwig Anton von Hoyer** (* 20. Juli 1750; † 18. Februar 1811) Kammerpräsident von Warschau^[2]
- Charlotte Luise (* 14. August 1750; † 3. November 1818) ∞ **Gottfried Heinrich Leopold von Schmettau** (Pommerzig) (* 21. Oktober 1732; † 15. November 1812)^[3]
- Friederike Elisabeth (* 13. November 1761; † Juli, 1835) ∞ 3. Februar 1780 **August Wilhelm von Kleist** (* 26. Februar 1751; † 13. Oktober 1797), Kammerherr



Das Tauentzien-Denkmal in Breslau

2.3 Grabdenkmal

Das Denkmal des Generals Tauentzien wurde 1795 von seiner Familie für ihn als Grabmal errichtet. Es wurde nach einem gemeinsamen Entwurf des Architekten **Carl Gotthard Langhans** und des Bildhauers **Johann Gottfried Schadow** geschaffen und sollte mit narrativen Reliefs (Ausfall aus dem belagerten Breslau und die Rückeroberung der Festung Schweidnitz) und einer Plastik an ein besonderes Ereignis im Leben des Generals erinnern. Demnach habe er 1760 in der Schlacht gegen Österreich nur durch Glück überlebt. Das Flachrelief des Generals schuf der Breslau Bildhauer **Gottfried Stein**.^[4] An der Stelle des früheren Schlachtgeschehens – in Breslau vor dem Schweidnitzer Tor – wurde nun ein für einen normalen General ungewöhnlich großes Grabmal errichtet. Zur Betonung des Denkmalcharakters wurde eigens dafür eine Parklandschaft angelegt, in die das Grabmal eingebettet wurde.

Das Objekt war ursprünglich als aufwendiges Grabmal seitens der Familie des Verstorbenen errichtet worden, ohne den Anspruch einer öffentlichen Ehrung zu entfalten, die üblicherweise Fürsten vorbehalten war. Erst mit der Zeit entfaltete das Grabmal seine Öffentlichkeitswirkung und prägte sich ins Stadtbild Breslaus ein, sodass man es später tatsächlich eher als Ehrenmal denn als Grabmal wahrnahm.

Als 1806 die Franzosen in Breslau einmarschierten, ließen sie die Stadtbefestigung schleifen. Ab 1810 gestaltete der Magistrat die Vorstädte um. So wurde im Zuge der Verlängerung der **Schweidnitzer Straße** um jenes Denkmal ein viereckiger Platz angelegt, welcher das Grabmal in sein Zentrum stellte. Die Transformation zum Ehrendenkmal wurde noch durch eine Umzäunung des Monuments und die Umbenennung des Platzes in „**Tauentzien-Platz**“ vervollständigt. Erst jetzt war das private Grabmal ein öffentliches Denkmal.

Nach dem **Zweiten Weltkrieg** ging Breslau in polnische Hände über. Das Grabdenkmal wurde abgerissen und die zerstörte Platzbebauung 1954 im Stil des *sozialistischen Realismus*, gleichzeitig angelehnt an den französischen Klassizismus, wiederaufgebaut. Allerdings wusste die polnische Verwaltung bei der Niederreißung des Denkmals 1945 wohl nicht, dass es ja tatsächlich als Grab gedient hatte, ergo ein Sarg mit Gebeinen im Erdboden zu finden sein müsste. Die Überreste des Sargs müssten also noch heute im Zentrum dieses Platzes (nun nach dem polnischen Nationalhelden *plac Tadeusza Kościuszki* benannt) unterirdisch existieren.

2.4 Literatur

- Hermann Markgraf: *Tauentzien, Friedrich Bogislaw von*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 37, Duncker & Humblot, Leipzig 1894, S. 443–447.
- Traud Gravenhorst: *Schlesien - Erlebnisse eines Landes*. Breslau 1938.
- Anton Balthasar König: Bogislaus Friedrich von Tauentzien. In: Biographisches Lexikon aller Helden und Militairpersonen. Band 4, Arnold Weber, Berlin 1791, S. 72 (Bogislaus Friedrich von Tauentzien bei Wikisource).

2.5 Weblinks

- <http://www.breslau-wroclaw.de/de/breslau/history/?periode=UP>

2.6 Einzelnachweise

- [1] <http://www.stammreihen.de/getperson.php?personID=I766321T&tree=tree1>
- [2]
- [3] Gothaisches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser, 1862, Digitalisat
- [4] Grundmann, Günther: Stätten der Erinnerung in Schlesien - Grabmale und Denkmäler aus acht Jahrhunderten, Jam Thorbecke Verlag, Konstanz und Stuttgart 1964, S. 65

Normdaten (Person): [GND: 117250686](#) | [VIAF: 8160726](#) |

Kapitel 3

Karl Wilhelm von Dieskau



Gedenktafel für Dieskau am Obelisken in Rheinsberg

Karl Wilhelm von Dieskau (* 9. August 1701 in Dieskau; † 14. August 1777 in Berlin) war ein preußischer Generalleutnant und Generalinspekteur der Artillerie.

3.1 Herkunft

Seine Eltern waren *Karl Vollradt von Dieskau* (1672–1762), Herr auf Benndorf, und dessen zweiter Ehefrau *Johanna Eleonore von Körbener*, eine Tochter des *Heinrich Wilhelm von Körbener*. Er selbst war nie verheiratet, aber sein Großneffe war der spätere Generalfeldmarschall *Helmuth Karl Bernhard von Moltke*.

3.2 Leben

Dieskau trat 2. Februar 1721 in die preußische Dienste und wurde **Bombardier**. Im Jahr 1727 **Seconde-Lieutenant**, bereits am 12. April 1730 **Premier-Lieutenant**, am 13. Dezember 1737 **Stabshauptmann**, am 19. November 1741 **wirklicher Hauptmann** und

am 15. Oktober 1746 **Major**. Er hatte sich bereits viele Verdienste um die Entwicklung der Artillerie erworben und erhielt dafür am 9. Juli 1752 von **Friedrich der Große** den Major den **Orden Pour le Mérite** zudem gab ihm der König eine prächtige Tabaksdose. Er wurde am 20. April 1755 zum **Oberstleutnant** ernannt, am 28. Februar 1757^[1] schließlich **Oberst** und Generalinspekteur der **Zeughäuser** und des gesamten Artilleriematerials. In dieser Stellung war er während des **Siebenjährigen Krieges** tätig, wo ihm die Vorbereitung und Ausführung aller auf den Ersatz der Bewaffnung, Ausrüstung und Munition bezüglichen Maßregeln übertragen war.

Dieskau wurde am 18. Oktober 1762 **Generalmajor** und am 16. Mai 1768 **Generalleutnant** sowie Ritter des **Schwarzen Adlerordens**. Er konstruierte auf Befehl **Friedrichs des Großen** einen Typ leichter **Kanonen**. Zwischen 1754 und 1771 waren neun Modelle, durchweg **Kammergeschütze**, in der preußischen Artillerie eingeführt worden. Er nahm an zwölf Feldzügen, zehn Schlachten und neun Belagerungen sowie 1738 an einem Feldzug in Ungarn teil.

Karl Wilhelm von Dieskau starb unverheiratet am 14. August 1777 in Berlin. Auf Befehl **Friedrichs II.** wurde in Berlin ein feierliches Begräbnis abgehalten.

3.3 Literatur

- Hans Branig: *Dieskau, Karl Wilhelm von*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 3, Duncker & Humblot, Berlin 1957, ISBN 3-428-00184-2, S. 662 (Digitalisat).
- Anton Balthasar König: Karl Wilhelm von Dieskau. In: *Biographisches Lexikon aller Helden und Militärapersonen*. Band 1, Arnold Weber, Berlin 1788, S. 360 (Karl Wilhelm von Dieskau bei Wikisource).
- Ernst Graf zur Lippe-Weißenfeld: *Dieskau, Karl Wilhelm von*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 5, Duncker & Humblot, Leipzig 1877, S. 147.
- Gothaisches genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser, 1905. Sechster Jahrgang, S.226 Karl Volrad von Dieskau

3.4 Einzelnachweise

[1] Bei König: 29. Februar

Normdaten (Person): [GND: 135737516](#) | [VIAF: 57838197](#) |

Kapitel 4

Franz Ulrich von Kleist



Franz Ulrich von Kleist

Franz Ulrich von Kleist (* 2. Februar 1688 auf Kowalk; † 13. Januar 1757 in Dresden) war ein preußischer Generalleutnant und Träger des Schwarzen Adler-Ordens.

4.1 Leben

Er war ein Sohn von *Georg von Kleist* (1640–1720) und *Anne Ernestine von Zastrow* (1658–1725) aus dem Hause *Wusterhausen*. Schon mit 14 Jahren kam von Kleist

zur Armee. Er wurde dem Regiment (Grumbkow) zugeordnet und zog 1703 in den spanischen Erbfolgekrieg. Dort war er an den Schlachten von Höchstädt (1703) und Schellenberg (1704) teil. Er war 1708 bei der Belagerung von Lille (Ryssel) dabei. Dort wurde er am Fuß derart schwer verwundet, dass man diesen schon amputieren wollte. 1709 war er schon in der Schlacht von Malplaquet wieder dabei und 1710 bei der Belagerung von Douay, dort wurde er an der Schulter verletzt. Inzwischen war er bis zum Leutnant aufgestiegen. Mit Genehmigung des preußischen Königs ging er nun in pfälzische Dienste im Regiment Zobel. Dort wurde er Generaladjutant des General von Zobel. 1712 wurde er zum Major befördert. Nach dem Frieden von Utrecht wurde die pfälzische Armee reduziert und auch Kleist entlassen (er sollte bleiben können falls er zum Katholizismus konvertieren würde, tat dieses aber nicht). So kam er wieder auf das Gut Kowalk. 1716 kam er wieder zur preußischen Armee und kam in das Regiment „Schwendy zu Fuß“. 1724 wurde er preußischer Major im Regiment „Markgraf Ludwig zu Fuß“, ferner wurde er mit dem Orden De la Generosite ausgezeichnet. 1729 wurde er einer Gruppe von zwölf preußischen Offizieren zugeordnet, die im Auftrag des Königs der Armee von Genua gegen Aufständische in Korsika helfen sollte. Nach seiner Rückkehr erstattet er dem König Bericht, den dieser wohlwollend zur Kenntnis nimmt. 1738 wird er Oberstleutnant und 1739 Kommandeur des Regiments „Röder zu Fuß“. Mit diesem Regiment zieht er in den ersten Schlesischen Krieg. Am 13. Mai 1741 wird er Oberst und am 17. Mai 1742 kämpft er in der Schlacht bei Chotusitz. 1742 wurde er von König Friedrich II. mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet^[1]. 1745 kämpft er unter dem Kommando von Lehwald in der Grafschaft Glatz gegen die königlich ungarischen Österreicher. Er kämpfte in Habelschwerdt, Hohenfriedberg und Soor. Am 1. Dezember 1745 wurde er zum Generalmajor ernannt und am 1. Mai 1747 übernahm er das Regiment „Anhalt-Dessau zu Fuß“. 1756 wurde er zum Generalleutnant ernannt. In der Schlacht bei Lobositz kommandierte er eine Brigade im Zentrum so kühn, das er nach der Schlacht dafür dem den schwarzen Adlerorden ausgezeichnet wurde. Alle sein Hauptleute erhielten den Pour le Merite. Allerdings hatte er auch einen Schuss in die Wade erhalten und nicht versorgen lassen. Er begab sich nach Dresden um

sich dort zu kurieren. Dort starb er 13. Januar 1757 an Komplikationen.

4.2 Familie

Er war zweimal verheiratet. Seine erste Frau war *Luise Eleonore von Putlitz* (* 15. November 1705). Das Paar hatte vier Söhne und fünf Töchter.

- Helene Luise (* 15. Januar 1723)
 - ∞ Christoph Wilhelm von Belling (auf Dossow)
 - ∞ 30. November 1762 Hans Ehrentreich von Bornstedt (1722–1807)
- Hans Sigismund (* 7. Januar 1724; † 9. Februar 1784), Offizier
- Hedwig Charlotte Christiane (* 9. Oktober 1725; † 13. Februar 1765) ∞ Generalleutnant Henning Alexander von Kleist (* 6. Juni 1707; † 22. Januar 1784) (Haus Raddatz)
- Friedrich Wilhelm (* 27. Februar 1728; † 1770) Kriegs- und Domänenrat
- Christian Leopold Ulrich (* 4. November 1730; † 25. August 1758), Offizier gefallen in der Schlacht bei Zorndorf
- Johanne Elisabeth (* 24. Januar 1732; † 13. Februar 1765)
 - ∞ Oberstleutnant von Reinhard
 - ∞ 24. August 1762 Joachim Ernst von Otterstedt (* 21. Januar 1729; † 14. Oktober 1785)
- Maria Eleonore (* 25. Mai 1733; † 3. August 1768)
 - ∞ Hans Andreas von Rosen
 - ∞ 24. August 1762 Engelbrecht von Oschersleben
- Kaspar Karl (* 24. September 1734; † 27. November 1808) ∞ Marie Luise von Boehn (* 14. Oktober 1739; † 15. Mai 1803)
- Franz Kasimir (* 26. Januar 1736; † 30. März 1808) ∞ Caroline Luise Eleonore Johanne von Kleist (* 7. Dezember 1747; † 1780) (Haus Groß Tychow)

Seine zweite Frau war *Dorothea Margarete von Lepel* († 25. Mai 1774). Sie war die Tochter von Generalleutnant Otto Gustav von Lepel und Witwe des Oberstleutnants Nikolaus Christoph von Kleist aus dem Leibregiment. Sie brachte zwei Kinder mit in die Ehe:

- Auguste Magarethe (* 11. November 1726; † 7. Oktober 1794) ∞ Friedrich Luipold von Wedel (auf Cremzow) (* 14. März 1714; † 4. März 1760)
- Sophia Dorothea (* 28. Februar 1728; † 18. Juni 1811)
 - ∞ Carl Matthias von Lepel (geschieden)
 - ∞ 2 Februar 1754 Friedrich Ludwig von Kleist (* 8. August 1717; † 5. Januar 1797)

Mit von Kleist hatte sie noch einen Sohn und eine Tochter:

- Wilhelmine Louise (* 10. November 1740; † 27. Februar 1776) ∞ 18. März 1769 Joachim Ernst von Otterstedt (ihr Schwager)
- Friedrich Otto Gustav (* 22. März 1744; † 3. Juli 1794) ∞ Dorothea Elisabeth Wilhelmine von Briest († 21. Juni 1811)

4.3 Literatur

- Anton Balthasar König: Franz Ulrich von Kleist. In: Biographisches Lexikon aller Helden und Militäirpersonen. Band 2, Arnold Weber, Berlin 1788, S. 277 (Franz Ulrich von Kleist bei Wikisource).
- Gottlob Naumann: *Sammlung ungedruckter Nachrichten, so die Geschichte der Feldzüge der Preußen von 1740 bis 1779, erläutern*. Band 1, Dresden 1782, S. 404, Digitalisat
- Karl Friedrich Pauli: *Leben grosser Helden des gegenwärtigen Krieges*. Band 1, Halle 1759, S. 209 ff. Digitalisat
- Bernhard von Poten: *Kleist, Franz Ulrich von*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 16, Duncker & Humblot, Leipzig 1882, S. 122 f.

4.4 Weblinks

- Homepage der Familie Kleist
- Stammbaum

4.5 Einzelnachweise

- [1] Gustav Lehmann: Die Ritter des Ordens pour le merite, Band 1, Verleihungen unter Friedrich II., Nr.82, Seite 16

Normdaten (Person): GND: 136068065 | VIAF: 80475074 |

Kapitel 5

Friedrich Eugen (Württemberg)



Friedrich Eugen, Herzog von Württemberg

Friedrich Eugen (* 21. Januar 1732 in Stuttgart; † 23. Dezember 1797 in Hohenheim) war von 1795 bis 1797 der 14. Herzog von Württemberg. Er war der dritte Sohn von Herzog Karl Alexander von Württemberg und Marie-Auguste von Thurn und Taxis. Seine älteren Brüder waren Carl Eugen und Ludwig Eugen.

5.1 Leben

Als vierter (von den älter gewordenen Kindern dritter) Sohn des vor seinem Regierungsantritt im österreichischen Kriegsdienst zur katholischen Konfession übergetretenen Herzogs Karl Alexander von Württemberg († 1737) und Marie Auguste, Prinzessin von Thurn und Taxis, wurde er nach dem frühen Tode seines Vaters mit seinen beiden älteren Brüdern Carl Eugen und Ludwig Eugen im Jahr 1741 zur Ausbildung an den Hof Friedrichs des Großen nach Berlin geschickt. Er wurde dort wohlwollend aufgenommen, bis im Jahr 1744 der älteste der Brüder die Regierung antrat, was auch die Zurückberu-

fung der jüngeren zur Folge hatte.

5.1.1 Jugend

Zuerst für den geistlichen Stand bestimmt, kam er bald in den Besitz einiger Kanonikate (Salzburg, Konstanz) und erhielt von König Friedrich die Koadjutorsstelle bei dem Hochstift Breslau angeboten, zog aber den Militärdienst der geistlichen Laufbahn vor, und wurde im Jahr 1749 von Friedrich II. zum Oberst der Reiterei und Chef des Dragonerregiments D XII (Alt-Württemberg) ernannt. Am 29. November 1753 heiratete er, wie sein ältester Bruder, eine Nichte des Königs, Friederike Dorothea Sophia von Brandenburg-Schwedt, Tochter des Markgrafen Friedrich Wilhelm zu Brandenburg-Schwedt und der Sophie Dorothea Marie von Preußen, der vierten Schwester Friedrichs. Im Ehevertrag wurde auf Anraten des Königs festgesetzt, dass die Kinder aus dieser Ehe im evangelischen Glauben, der Landeskongregation, erzogen werden sollen. Die Stände waren hierüber erfreut und bewilligten dem Prinzen sowie seinen männlichen Erben neben der sonstigen Apanage eine besondere jährliche Unterstützungssumme von 25.000 Gulden. Im Dezember 1753 wurde er vom König mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet.

5.1.2 Militärische Laufbahn

Im Jahr 1756 reiste der Prinz, um den Belagerungskrieg kennenzulernen, nach der Insel Menorca, wo sein Bruder Ludwig Eugen als französischer General der Belagerung des Forts St. Philipp beiwohnte, hatte aber alsbald Gelegenheit, im preußischen Dienste während des noch im selben Jahre ausgebrochenen Siebenjährigen Krieges in einer Reihe von Schlachten sich Lorbeeren zu erwerben, nachdem er sich in Sachsen erprobt, wurde er den 17. Oktober dieses Jahres zum Generalmajor ernannt. Im folgenden Jahre zeichnete er sich besonders in dem Gefecht bei Reichenberg nach des Königs eigenem Zeugnis durch seine Tapferkeit aus und war in der Schlacht bei Prag nahe daran, von Feinden umringt sein Leben zu verlieren, als ein Dragoner seines Regiments dem ihn bedrängenden Reiter von hinten den Kopf spaltete. Unmittelbar

vor der **Schlacht bei Leuthen** wurde er, 25 Jahre alt, zum **Generalleutnant** der Reiterei befördert und erhielt in der Folgezeit wiederholt ein eigenes **Korps** zugeteilt. In der für Preußen unglücklichen **Schlacht bei Kunersdorf** bekam er einen Streifschuss in den Rücken und als noch schwerere Verwundung einen Schuss in den unteren Teil des rechten Fußes; bei einem Aufenthalt zur Erholung bei seinen Verwandten in **Schwedt** fiel er einem **russischen Streifkorps** in die Hände und konnte seine Freilassung nur durch einen Revers erkaufen, dass er sich, sobald seine Gesundheit es gestatte, zur Kriegsgefangenschaft stelle. Allein dieser Revers fiel samt demjenigen, der ihn an den russischen kommandierenden General übergeben sollte, in die Hände eines nachgesandten preußischen Korps. So konnte er im Jahr 1760 wieder am Kriege teilnehmen. Es war ihm zwar mit seinen schwachen Kräften nicht möglich, die Hauptstadt Berlin, die er durch die größten Eilmärsche kurz zuvor vor dem russischen General **Gottlob Heinrich von Tottleben** gerettet hatte, gegen nachgerückte stärkere russische und österreichische Heere zu halten (**Russische Besetzung Berlins**). Erst später vollführte er mit Glück den Auftrag, das Korps, das sein Bruder, der regierende Herzog, gegen den König ins Feld führte, aus der Gegend zwischen der **Elbe** und **Saale** zu vertreiben. Er erwarb sich wesentliche Verdienste in der **Schlacht bei Torgau**, bei der er die Reiterei auf dem rechten Flügel befehligte und einen Säbelhieb über den Kopf erhielt.

Darauf hatte er die Aufgabe, **Mark Brandenburg** und **Preußisch-Pommern** von Russen und **Schweden** zu reinigen. Er kommandierte Winter 1760/1761 die preußischen Truppen in Pommern und Mecklenburg. In letzteren milderte er, soweit möglich, die ihm aufgetragenen harten Kontributionen und andere Kriegsaufgaben und zeigte durch einen Schutzbrief, den er der Universität **Bützow** verlieh, seine Achtung vor der Wissenschaft. Sein anfänglicher Plan, ehe die großen russischen Verstärkungen anrückten, durch einen entschlossenen Angriff die feindliche Operation zu lähmen, fand keine königliche Billigung.

So musste er in einem vor dem Hafen von **Kolberg** künstlich verschanzten Lager den Angriff des Feindes erwarten. Hier trotzten die preußischen Truppen unter Oberst **Heinrich Sigismund von der Heyde** 23 Wochen lang den mit der Zeit mehr als doppelt überlegenen Russen. Erst nach Ausbruch einer Hungersnot unter seinen Truppen blieb ihm nichts übrig, als mit seinem stark geschmolzenen Korps das Lager zu verlassen. Dieses Manöver führte er ohne Verluste durch, während Heyden die Festung im Dezember 1761 dem russischen General **Pjotr Alexandrowitsch Rumjanzew-Sadunaiski** übergab.^[1]

Der Prinz übernahm wieder das Kommando des preußischen Kordons in **Pommern** und **Mecklenburg**, schloss am 10. April 1762 einen Waffenstillstand mit den Schweden unter Generalleutnant **Ehrenscherdt**, dem der Frieden zwischen Preußen und Schweden auf dem Fuße folgte, und beteiligte sich schließlich noch in **Schlesien** an der Belagerung von **Schweidnitz**, wobei er die **Schlacht bei**

Reichenbach durch einen Reiterangriff zum preußischen Vorteil entschied.

5.1.3 Privatmann

Nach dem Ende des Krieges war er von 1763 bis 1769 General in **Treptow an der Rega**. 1769 quittierte er den preußischen Militärdienst und zog mit seiner Familie (allerdings ohne die vier ältesten Söhne, die in **Lausanne** ihre Ausbildung antraten) in die württembergische Grafschaft **Mömpelgard**, in dessen Nähe er in **Étupes** einen Sommerpalast baute. Hier führte er mehr als 20 Jahre ein glückliches Familienleben. Am 10. März 1786 erhielt er von seinem Bruder die Regierung über **Mömpelgard** und die damit verbundenen burgundischen und elsässischen Herrschaften mit voller Gewalt als Statthalter übertragen. Die Unruhen in **Frankreich** nötigten ihn im Jahr 1791 allerdings, sein ganz vom französischen Reich umschlossenes Ländchen zu verlassen. Nachdem er über ein Jahr lang einen wechselnden Aufenthalt geführt hatte, räumte ihm König **Friedrich Wilhelm II.** von Preußen das ursprünglich von den ausgestorbenen Markgrafen von **Brandenburg-Bayreuth** bewohnte Residenzschloss dieser Stadt zum Wohnsitz ein und ernannte ihn zum Generalgouverneur von **Brandenburg-Ansbach** und **Brandenburg-Bayreuth**.

5.1.4 Regierung



Friederike Dorothea von Brandenburg-Schwedt, Herzogin von Württemberg

Nach dem rasch aufeinander folgenden Tod seiner älte-

ren Brüder Carl Eugen († 24. Oktober 1793) und Ludwig Eugen († 20. Mai 1795) wurde er regierender Herzog und nahm sofort seinen Wohnsitz in Stuttgart. Kurz vor Antritt der Regierung war er vom König von Preußen an der Seite des Herzogs **Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel** und **Möllendorffs** zum preußischen Generalfeldmarschall ernannt worden und erhielt nunmehr dieselbe Würde beim schwäbischen Kreis. Seine Regierung dauerte nur etwa zweieinhalb Jahre und das Land litt während derselben sehr durch den **Ersten Koalitionskrieg**. Der Herzog hatte sich nach einigem Schwanken für Österreich erklärt. Daraufhin erstürmten die Franzosen im Juni 1796 unter **General Moreau** den **Kniebis**, durchzogen im Juli plündernd das Land und rückten selbst in **Stuttgart** ein, während die Österreicher nach dem Treffen von **Cannstatt** ostwärts zogen. So war der Herzog genötigt, für sich allein am 17. Juli zu **Baden** mit Moreau einen Waffenstillstand abzuschließen, welchem am 7. August 1796 in **Paris** der namentlich bei Österreich schweren Anstoß erregende Friedensabschluss folgte. Dessen Hauptbedingungen waren: vollkommene Neutralität, selbst wenn Württemberg als Mitglied des deutschen Reichs zur Hilfeleistung aufgefordert wurde, Verbannung der französischen Ausgewanderten aus dem Land, gegenseitige Aufhebung aller feindlichen Maßregeln und freier Durchzug für Frankreichs Heere. Zugleich sollte Mömpelgard abgetreten, Württemberg aber dafür durch mehrere geistliche Gebiete in Schwaben entschädigt werden. Württemberg verpflichtete sich auch zur völligen Abtretung des linken Rheinufers und zur Mitwirkung an der Aufhebung des Lehensverbandes von Italien mit dem Reich. Außerdem war eine Kriegssteuer von acht Millionen Franken zu bezahlen und sollten noch ansehnliche Naturallieferungen auferlegt werden.

Zwar ermöglichten die Erfolge des **Erzherzogs Karl** dem Herzog, welcher, wie viele Familien des Landes geflohen war, bald die Rückkehr, allein auch die österreichischen Einquartierungen und Forderungen drückten schwer auf das Land, so dass der Schaden in den zwei Jahren (1796 und 1797) auf 18 Millionen Gulden berechnet wird. Um über die Deckung desselben zu verhandeln wurde, zum ersten Mal seit 27 Jahren, ein **Landtag** abgehalten. Aber der Herzog widersetzte sich, wie später seine Nachfolger, der Mitleidenschaft seines Kammerguts, und die Landstände gingen von der Besprechung der **Kriegskosten** zu Beschwerden wegen mancher Missbräuche über. Es kam zu lebhaften Erörterungen und der Abschluss des Landtags verzögerte sich, so dass der Herzog noch während der Verhandlungen am Schlagfluss starb. Er hinterließ, abgesehen von seinen kriegerischen Lorbeeren, den Ruhm eines geistig begabten und in den Staatsangelegenheiten tätigen, gütigen und menschenfreundlichen, gerechten und unparteiischen Fürsten. Durch seine Nachkommen wurde der Erhalt des Regentenhauses gesichert; von seinen zwölf Kindern, acht Söhnen und vier Töchtern, starb nur eines in jungen Jahren. Die Söhne traten sämtlich in verschiedene fremde Kriegsdienste, der Erbprinz Friedrich in preußische, später russische, Ludwig, Eugen und

Heinrich in preußische, Wilhelm in dänische, Ferdinand in österreichische, Alexander zuerst in neapolitanische, dann auch österreichische, Karl in russische, und bekamen meistens Gelegenheit, in denselben sich auszuzeichnen.

Von seinen Töchtern wurde die älteste, Sophie Dorothee Auguste, später Maria Feodorowna, nach dem Rat König Friedrichs II. von der Zarin **Katharina von Russland** im Jahr 1776 mit ihrem einzigen Sohn und Nachfolger **Paul** vermählt und die Verlobung durch den König in Berlin mit glänzenden Festen gefeiert; die dritte, Elisabeth, wurde vom Kaiser **Joseph II.** frühzeitig für seinen Neffen und Nachfolger Kaiser **Franz II.** zur Gattin ausersehen, fünfzehnjährig nach Wien gebracht und im Jahr 1788 mit Franz vermählt.

5.2 Ehe und Nachkommen

Am 29. November 1753 heiratete er die Nichte des Königs **Friedrich II.** von Preußen, **Friederike Dorothea Sophia von Brandenburg-Schwedt**. Sie hatten zwölf gemeinsame Kinder:

- **Friedrich Wilhelm Karl** (1754–1816), der spätere erste König von Württemberg
- **Ludwig Friedrich Alexander** (1756–1817), Urgroßvater von **Maria von Teck**, der Großmutter der britischen Königin **Elisabeth II.**
- **Eugen Friedrich Franz Heinrich** (1758–1822)
- **Sophie Dorothee Auguste** (1759–1828), später die russische Zarin Maria Feodorowna - 1776 verheiratet mit **Paul I.**, Kaiser von Russland
- **Wilhelm Friedrich Philipp** (1761–1830), Kriegsminister; von ihm stammen die späteren Herzöge von Urach
- **Ferdinand Friedrich August** (1763–1834), österreichischer Feldmarschall
 - ∞ 1795 **Albertine von Schwarzburg-Sondershausen** (1771–1829), Scheidung 1801
 - ∞ 1817 **Pauline von Metternich-Winneburg** (1771–1855), die Schwester von **Klemens Wenzel von Metternich**
- **Friederike Elisabeth Amalie Auguste** (1765–1785)
 - ∞ Herzog **Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg**
- **Elisabeth Wilhelmine Louise** (1767–1790) ∞ Kaiser **Franz II.**
- **Wilhelmine Friederike Katharine** (1768–1768)

- Karl Friedrich Heinrich (1770–1791)
- Alexander Friedrich Karl (1771–1833), Stammvater des heute katholischen Hauses Württemberg
- Heinrich Friedrich Karl (1772–1838), „Graf von Sontheim“; Vater der Gräfinnen von Urach

ein unehelicher Sohn war

- Graf Johann Georg von Sontheim (1790–1860), Generalleutnant und Kriegsminister des Königreichs Württemberg

5.3 Siehe auch

- Stammliste des Hauses Württemberg

5.4 Literatur

- Joachim Engelmann, Günter Dorn: *Friedrich der Große und seine Generale*. Utting 2002, S. 124 f.
- Sönke Lorenz (Hrsg.): *Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon*. Kohlhammer, Stuttgart 1997, S. 284–287, ISBN 3-17-013605-4
- Paul Friedrich von Stälin: *Friedrich Eugen, Herzog von Württemberg*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 8, Duncker & Humblot, Leipzig 1878, S. 53–55.
- Gerhard Taddey (Hrsg.): *Lexikon der deutschen Geschichte*. Stuttgart 1998, S. 416.
- Robert Uhland: *Friedrich Eugen*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 5, Duncker & Humblot, Berlin 1961, ISBN 3-428-00186-9, S. 595 f. (Digitalisat).
- Constantin von Wurzbach: *Württemberg, Friedrich Eugen Herzog*. In: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*. 58. Theil. Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1889, S. 238 (Digitalisat).

5.5 Weblinks

 **Commons: Friedrich Eugen von Württemberg** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Werke von und über Friedrich Eugen in der Deutschen Digitalen Bibliothek

5.6 Nachweise

- [1] Hans Heinrich Ludwig v. Held: *Geschichte der drei Belagerungen Kolbergs im Siebenjährigen Kriege*, Berlin 1847, online.



Herrscher von Württemberg (1081–1918)

Anfänge und Grafschaft bis 1495: Konrad I. | Konrad II. | Ludwig I. | Ludwig II. | Hartmann I. | Ludwig III. | Ulrich I. | Ulrich II. | Eberhard I. | Ulrich III. | Ulrich IV. | Eberhard II. | Eberhard III. | Eberhard IV. **Stuttgarter Linie:** Ulrich V. | Eberhard VI. **Uracher Linie:** Ludwig I. | Ludwig II. | Eberhard V.

Herzogtum von 1495 bis 1806: Eberhard I. | Eberhard II. | Ulrich | Christoph | Ludwig | Friedrich I. | Johann Friedrich | Eberhard III. | Wilhelm Ludwig | Eberhard Ludwig | Karl Alexander | Karl Eugen | Ludwig Eugen | Friedrich Eugen | Friedrich II.

Königreich von 1806 bis 1918: Friedrich | Wilhelm I. | Karl | Wilhelm II.

Normdaten (Person): GND: 117753416 | LCCN: n2001028839 | VIAF: 57400464 |

Kapitel 6

Friedrich Wilhelm II. (Preußen)



Friedrich Wilhelm II. Porträtiert von Anton Graff 1792.

Friedrich Wilhelm II. (* 25. September 1744 in Berlin; † 16. November 1797 in Potsdam) entstammt dem Adelshaus der Hohenzollern und war ab 1786 König von Preußen und Markgraf von Brandenburg, Erzkämmerer und Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches. Er galt als ein **Lebemann**, grundverschieden von seinem Onkel Friedrich II., und setzte das Werk seines viel bekannteren Vorgängers nicht fort. Er wurde im Volk häufig *Der dicke Lüderjahn* (Taugenichts) genannt.^[1]

6.1 Jugend

Friedrich Wilhelm wurde 1744 als ältester Sohn des preußischen Prinzen **August Wilhelm von Preußen** (1722–1758), des jüngeren Bruders von Friedrich dem Großen, und Prinzessin **Luise Amalie von Braunschweig-Wolfenbüttel** geboren. Wegen der Kinderlosigkeit Friedrichs wurden zunächst August Wilhelm und nach dessen



Der Vater: August Wilhelm

Tod sein Sohn Friedrich Wilhelm preußische Thronfolger.

Friedrich kümmerte sich persönlich um die Erziehung seines Neffen und Thronfolgers. Als dreijähriges Kind wurde Friedrich Wilhelm ins Berliner Schloss geholt und der Schweizer Gelehrte Nicolas de Beguelin offiziell als Erzieher bestimmt. Friedrich der Große wollte offenbar vermeiden, die Fehler seines eigenen tyrannischen Vaters zu wiederholen, der ihn durch körperliche und seelische Züchtigungen nach seinem Bild formen wollte.

Friedrich Wilhelm war 13 Jahre alt, als sein Vater August Wilhelm im Herbst 1757 von Friedrich dem Großen unehrenhaft aus der Armee entlassen wurde, weil ihm vorgeworfen wurde, im **Siebenjährigen Krieg** mehrfach versagt zu haben. Ein gutes Verhältnis hatte nie zwischen den Brüdern bestanden, schon aufgrund Friedrichs Überzeugung, dass der Vater, Friedrich Wilhelm I., den jün-



Der Onkel: Friedrich II. Porträtiert von Anton Graff 1781.

geren Bruder ihm vorgezogen habe. 1757 wechselte die vorherige Abneigung in offene Verachtung, wobei einige Historiker der Ansicht sind, dass Friedrich seinen Bruder schlicht als Sündenbock missbraucht habe, um von seinem eigenen Versagen als Feldherr abzulenken. 1758 starb August Wilhelm im Alter von nur 35 Jahren und der Titel des Thronfolgers *Prinz von Preußen* fiel an seinen Sohn Friedrich Wilhelm.

In der Endphase des Siebenjährigen Krieges 1762 nahm der junge Prinz an militärischen Einsätzen teil, wie an der *Belagerung von Schweidnitz* und der *Schlacht von Burkersdorf*. Er wurde vom König für seine Tapferkeit gelobt und zum Kommandeur eines Potsdamer Infanterieregiments ernannt. Im Laufe der Zeit änderte sich allerdings das Verhältnis zwischen dem Monarchen und seinem Thronfolger. Die Ursachen hierfür lagen vorwiegend in den unterschiedlichen Charakteren der beiden Personen, vielleicht auch im Misstrauen und der Ruhmsucht des Königs, der die Beliebtheit des Thronfolgers mit Sorge sah. Friedrichs Lebensstil und Staatsauffassung unterschieden sich grundlegend von denen seines Nefen. Friedrich lebte ostentativ nach dem Grundsatz, *Erster Diener seines Staates* sein zu wollen. Für ihn gab es kaum ein Privatleben, und er vermied nach Möglichkeit gesellschaftliche Auftritte. Stattdessen widmete er sich zunehmend der Politik und der Regierungsarbeit und kümmerte sich teilweise um kleinste Details. Friedrich wechselte seine Berater und Beamten sehr oft aus und delegierte nur ungern Aufgaben und Macht an andere. Er versäumte es daher - wohl absichtlich -, seinen Thronfolger in politische Vorgänge und Zusammenhänge einzuführen, sondern herrschte bis zuletzt als Autokrat.

Friedrich Wilhelm seinerseits wollte, wie es hieß, in erster Linie sein Leben genießen – eine Einstellung, die er mit vielen seiner adeligen Zeitgenossen im Europa des 18. Jahrhunderts teilte. Der Prinz hatte in seinen jungen Jahren einige Mätressen, was von den konservativen Mitgliedern am preußischen Hof und besonders vom König missbilligt wurde.^[2]

6.2 Ehen



Friederike Luise von Hessen-Darmstadt

1765 verheiratete Friedrich seinen zwanzigjährigen Thronfolger mit *Elisabeth Christine Ulrike von Braunschweig-Wolfenbüttel*, der Tochter von Herzog Karl I. zu Braunschweig-Wolfenbüttel und Friedrichs Schwester Charlotte. Diese Ehe verlief ausgesprochen unglücklich. Beide Ehepartner nahmen es mit der ehelichen Treue nicht zu genau. Als Friedrich Wilhelm von dem Seitensprung seiner Ehefrau erfuhr, ließ er sich am 18. April 1769 von ihr scheiden und sie nach *Stettin* in die Verbannung schicken.

Nach der Scheidung begannen am Potsdamer Hof sofort Aktivitäten zur erneuten Vermählung des Thronfolgers. Immerhin brauchte die *Dynastie* einen männlichen Stammhalter. Man entschied sich schließlich für die Prinzessin *Friederike Luise von Hessen-Darmstadt*. Diese erfüllte dann auch den Wunsch ihrer neuen Familie und sorgte für Nachwuchs im preußischen Königshaus. Am 3. August 1770 brachte Friederike Luise einen Stammhalter, den späteren König *Friedrich Wilhelm III.*, zur Welt und in folgenden Jahren noch weitere sechs Kinder.^[2]

6.3 Wilhelmine Encke

Die zweite Ehe änderte nichts an Friedrich Wilhelms außerehelichen Affären. Bereits 1764 hatte der Prinz die Tochter eines Musikers namens **Wilhelmine Encke** (1753–1820) kennengelernt. Diese galt ab 1769 mit Billigung des Königs als offizielle Mätresse des Kronprinzen und erhielt eine jährliche **Apanage** von 30.000 Talern. Der Form halber wurde sie mit einem Kammerdiener namens Johann Friedrich Ritz verheiratet, was aber nichts an dem Verhältnis mit dem Prinzen änderte. Gemeinsam mit dem späteren König hatte sie fünf Kinder, doch nur die Tochter **Marianne** (1780–1814) lebte längere Zeit. Nach seiner Thronbesteigung übereignete Friedrich Wilhelm ihr zugunsten Mariannes sein **Palais Görne**.^[3] In dem durch Umbauten von **Carl Gotthard Langhans** verschönerten Palais richtete sich Wilhelmine Encke einen privaten **Nebenhof** ein, der zu einem der Schauplätze des skandalträchtigen Treibens um Friedrich Wilhelm wurde.^[4] 1796 wurde Wilhelmine zur Gräfin von Lichtenau erhoben. Ihr politischer Einfluss ist umstritten, war jedoch eher gering. Trotzdem erhielt sie den Beinamen einer preußischen **Madame de Pompadour**. Nach dem Tod des Königs 1797 fiel sie in Ungnade und wurde inhaftiert, später aber wieder rehabilitiert.^[2]

Neben Wilhelmine Encke hatte der spätere König auch noch weitere Mätressen wie z. B. **Sophie Juliane Gräfin von Dönhoff** und **Elisabeth Amalie Gräfin von Voß**. Sie alle spielten aber politisch keine bedeutende Rolle.

6.4 Spiritismus

Erwähnenswert ist noch eine andere Neigung Friedrich Wilhelms, nämlich der **Okkultismus**. Der Thronfolger hatte sich dem **Orden der Gold- und Rosenkreuzer** zugewandt. Die Lehren dieses Ordens waren schwer durchschaubar und basierten auf einem Gemisch aus Bibeltexten, **Theosophie**, **Mystizismus**, **Alchemie** und **Kabbalistik**. Der Orden fühlte sich von Gott beauftragt, Millionen von Seelen vor dem Bösen zu retten. Zwei der führenden Ordensvertreter waren **Johann Christoph von Woellner** und **Johann Rudolf von Bischoffwerder**. Diesen gelang es, den Kronprinzen von ihren Lehren zu überzeugen. Sie inszenierten **spiritistische Sitzungen**, in deren Verlauf dem König vorgespielt wurde, mit seinen verstorbenen Vorfahren zu reden und sich Rat von ihnen zu holen. Zeitweise beteiligte sich auch Wilhelmine Encke an diesem Spuk, um ihre eigene Position zu festigen. Der Rat seiner Vorfahren fiel selbstverständlich immer im Sinne des Ordens aus, und bald nach der Thronbesteigung ihres Schülers stiegen Woellner und Bischoffwerder in wichtige Staatsämter auf. Zusammenfassend ist allerdings zu bemerken, dass Friedrich Wilhelms spiritistische Neigungen und das Günstlingswesen durchaus zeittypisch waren und nicht überbewertet werden sollten.^[5]

6.5 Der König

6.5.1 Innenpolitik



Friedrich Wilhelm II. von Preußen

Friedrich der Große starb am 17. August 1786 im Alter von vierundsiebzig Jahren in Sanssouci. Wie geplant folgte ihm sein Neffe auf den Thron und wurde König Friedrich Wilhelm II. von Preußen. Bei seinem Regierungsantritt war er sehr beliebt, und das Volk erhoffte sich eine allgemeine Besserung seiner Lage. Der verstorbene König war am Ende seines Lebens längst nicht mehr populär gewesen, und sein Tod löste in Preußen keine große Trauer aus. Der neue König verlegte die Residenz von Sanssouci nach Berlin zurück und löste damit bei den Berlinern große Begeisterung aus. Er schaffte eine verhasste Steuer ab, verteilte Orden, Auszeichnungen und Rangerhöhungen, unter denen auch die von Woellner und Bischoffwerder waren.^[2]

Friedrich Wilhelm ließ die Residenzstadt von bekannten Baumeistern wie **Carl Gotthard Langhans** (1732–1808) umgestalten und unter anderem das **Brandenburger Tor** errichten. Der König, selbst ein ausgezeichnete **Cellospieler**, förderte die Kunst und hier besonders die Musik und das Theater. Er bewegte die erstarrte Berliner Musikszene und erwirkte viele militärmusikalische Reformen, die das Blasinstrumentenmachergerwerbe nachhaltig beeinflusste.^[6] Bald jedoch zeigten sich die Schattenseiten des neuen Monarchen. Da sein Onkel ihn nicht in die politischen Abläufe eingeführt hatte, konnte er den Staat nicht wie jener von seinem Schreibtisch aus regieren. An die Stelle der Selbstregierung seiner Vorgänger

trat eine Kabinettsregierung, in der Woellner großen Einfluss ausübte. Im Gegensatz zur Überzeugung Friedrichs des Großen, *jeder sollte nach seiner Fassung selig werden*, bekannte sich Friedrich Wilhelm zur **Reformation**. Er sicherte jedoch den anderen Konfessionen mit dem Religionsedikt vom 9. Juli 1788 freie Religionsausübung zu. Das Edikt löste heftige Debatten in Preußen aus, so dass er diesem das Zensuredikt vom 19. Dezember 1788 folgen ließ, in dem die persönlichen Freiheiten wieder eingeschränkt wurden.^[2]

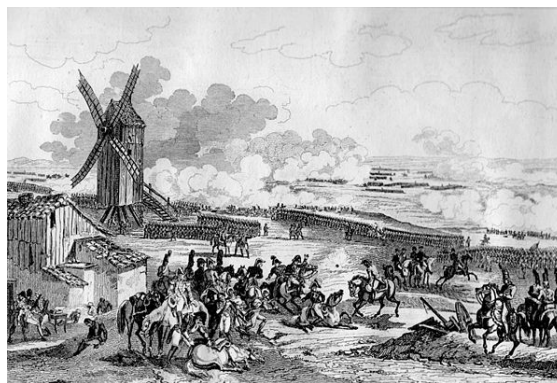
Ein anderer wesentlicher Faktor in der preußischen Innenpolitik war die Beibehaltung der alten Verwaltungsstruktur sowie der Beamten und Offiziere Friedrichs des Großen. Die meisten von ihnen waren bereits seit 1763 im Amt, und Friedrich hatte sie aus Dankbarkeit in seinen Diensten behalten. Sie hatten in ihren jüngeren Tagen viel für Preußen und seinen damaligen König getan. Inzwischen waren viele von ihnen über 65, manche sogar über 70 Jahre alt. Das wirkte sich auf die Staatsverwaltung aus. Noch größer waren die Wirkungen im militärischen Bereich. Die Veteranen des Siebenjährigen Krieges waren nicht in der Lage, den französischen Volksheeren nach 1789 entscheidend gegenüberzutreten, weil sie die neuen militärischen Konzepte der Franzosen ignorierten.^[2]

6.5.2 Außenpolitik



Ewald Friedrich Graf von Hertzberg

Die Amtszeit des Königs begann mit der **preußischen Invasion in den Niederlanden** (1787), um den von **niederländischen Patrioten** gestürzten Erbstatthalter, den Schwager Friedrich Wilhelms, zurück an die Macht zu bringen. Die Führung der Außenpolitik lag aber zunächst



Kanonade von Valmy

bei dem aus den Diensten Friedrichs des Großen übernommenen Ministers **Ewald Friedrich Graf von Hertzberg** (1725–1795), der sich völlig von der Idee der preußisch-österreichischen Rivalität leiten ließ. Nach dem Abschluss des **Vertrags von Reichenbach** vom 27. Juli 1790, der den Krieg Österreichs gegen die Türkei beendete, kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und seinem Minister. Der König ließ Hertzberg durch Bischoffwerder ersetzen.^[2]

Nach Ausbruch der **Französischen Revolution** und der gescheiterten Flucht der Königsfamilie im Juni 1791 trafen sich Kaiser **Leopold II.**, König Friedrich Wilhelm II. von Preußen und Prinz **Karl von Artois**, der Bruder des französischen Königs **Ludwig XVI.**, im August 1791 in Schloss Pillnitz bei Dresden. In der **Pillnitzer Deklaration** beteuerten sie ihre Verbundenheit mit König Ludwig XVI. Am 30. Juli 1792 beteiligte sich der preußische König persönlich an einem Feldzug in die Champagne gegen das revolutionäre Frankreich. Bei der **Kanonade von Valmy**, etwa 10 Kilometer westlich von **Sainte-Menehould** im **Département Marne**, kam es am 20. September zu einem Artillerieduell beider Seiten. Das strategisch eher unbedeutende Gefecht erlangte historische Bedeutung, da die Revolutionssoldaten dabei erstmals einem massiven Angriff der gegnerischen Truppen standhielten. Geschwächt durch Krankheit, Hunger und Regen, traten die preußischen Truppen zehn Tage später, ohne einen weiteren Schuss abzugeben, den Rückzug an. Im **Frieden von Basel** am 5. April 1795 hatte Friedrich Wilhelm II. den Krieg gegen Frankreich beendet und durch eine **Demarkationslinie** Neutralität und Frieden nicht nur für Preußen, sondern für ganz Norddeutschland gesichert.^[1]

Friedrich Wilhelm wandte seine Aufmerksamkeit Polen zu und schloss am 23. Januar 1793 einen **Teilungsvertrag** mit Russland, in dem er **Danzig**, **Thorn** und **Südpreußen** erwarb, insgesamt 57.000 km² mit rund 1.100.000 Einwohnern. 1794 kam es zum polnischen Nationalaufstand unter **Tadeusz Kościuszko** (1746–1817) in Krakau, der von Russland mit preußischer Hilfe niedergeschlagen wurde. Friedrich Wilhelm II. nahm an der **Belagerung Warschaus** als Oberbefehlshaber teil. In einem weiteren Teilungsvertrag am 3. Januar 1795 zwischen Russland,

Österreich und Preußen bekam Friedrich Wilhelm II. Masowien, Warschau und Neuostpreußen zugesprochen. Seit 1791 gehörten auch Ansbach und Bayreuth zum preußischen Herrschaftsgebiet. Damit hatte sich Preußen in Friedrich Wilhelms Regierungszeit um über ein Drittel vergrößert, während die Bevölkerungszahl von 5,4 auf 8,7 Millionen Untertanen angewachsen war.^[1]

6.5.3 Ende der Regierungszeit und Tod



Frisch: Friedrich Wilhelm II. 1797, Deutsches Historisches Museum Berlin



Sarkophag von Friedrich Wilhelm II

Die Königin fühlte sich wegen der zahllosen Affären des Königs verletzt, vor allem wegen der Beziehung zu Wilhelmine Encke. Der Kronprinz, der spätere König Friedrich Wilhelm III., unterstützte sie und war daher weder auf die Mätresse noch auf seinen Vater gut zu

sprechen. Wilhelmine war am 28. April 1796 zur Gräfin von Lichtenau erhoben worden und wurde am 17. September offiziell bei Hof eingeführt. Unterdessen wurde dem König vorgeworfen, er habe mit seiner Verschwendungssucht, den protzigen Bauten und der Freigebigkeit gegenüber Mätressen und Günstlingen das unter Friedrich dem Großen angesammelte Staatsvermögen sinnlos verschleudert. Friedrich Wilhelm II. starb 53-jährig am 16. November 1797 morgens zwei Minuten vor 9 Uhr an Brustwassersucht. Er wurde in der Hohenzollerngruft bestattet. Das Zeremoniell seiner Leichenbestattung ist detailliert in der zeitgenössischen Ökonomisch-technologischen Encyclopädie beschrieben worden.^[7] Die Gräfin von Lichtenau, die den Sterbenden gepflegt hatte, durfte den Toten nicht mehr sehen und wurde unter Hausarrest gestellt. Friedrich Wilhelm III. ließ die ihm verhasste Geliebte des Vaters in die Verbannung nach Glogau bringen und den größten Teil ihres Vermögens beschlagnahmen.^[2]

Dieter Brozat berichtet in „Der Berliner Dom und die Hohenzollerngruft“ (1985) zu den sterblichen Überresten Friedrich Wilhelms II., dass sein Sarkophag in der Hohenzollerngruft des Berliner Doms während des Zweiten Weltkrieges schweren Zerstörungen ausgesetzt war. Beim Wiederaufbau des Domes und der Suche nach dem Toten wurden bei „den Nachforschungen in der Domgruft (...) in mühevoller Kleinarbeit Skelett-Teile gefunden, teils im Schutt des Domes, so der Kopf mit Haaren (...). Das Gewebe der Füße war noch voll in der Einbalsamierung vorhanden. Die anderen Skelett-Teile weisen in ihrer Beschaffenheit und in der Färbung deutlich auf eine Einbalsamierung hin. Da in Preußen in der Regel nur die regierenden Fürsten einbalsamiert wurden, ist der Verfasser überzeugt, daß es sich bei den Knochenfunden um die Überreste König Friedrich Wilhelms II. handele. Eine genaue medizinische Untersuchung war bisher nicht möglich.“^[8]

6.6 Rezeption

Im 19. Jahrhundert wurde das Bild Friedrich Wilhelm II. zumeist klischeehaft überzeichnet und von dem unter ihm herrschenden Mätressen- und Günstlingswesen bestimmt. Dazu gehören auch seine spiritistischen Neigungen, insgesamt alles Erscheinungen, die bei näherer Betrachtung als durchaus zeittypisch und vergleichsweise harmlos anzusehen sind. Friedrich Wilhelm II. kam in den elf Jahren seiner Regierung nicht aus dem langen Schatten seines Vorgängers heraus. Positiv aus preussischer Sicht waren seine Gebietsgewinne aus der Zweiten und Dritten polnischen Teilung und die Verabschiedung des Allgemeinen Landrechts im Jahr 1794, das zwar zu großen Teilen noch unter Friedrich II. erarbeitet worden war, aber von ihm in Kraft gesetzt wurde und bis 1900 Gültigkeit hatte.^[5]

Für die ehemalige Berliner Siegesallee schuf der Bildhau-



Denkmal Friedrich Wilhelms II. in Neuruppin

er Adolf Brütt in der Denkmalgruppe 29 ein Standbild Friedrich Wilhelms II. Enthüllt wurde es am 22. März 1900. Brütt gelang es, Friedrich Wilhelm II. als bequemen Genussmenschen darzustellen, ohne der Figur die unerlässliche königliche Würde zu nehmen. Die elegante Generalsuniform der Zeit, der Degen und das Ordensband des Schwarzen Adlers betonten die Würde, während die legere Haltung, der Spazierstock, die weiche Hand mit wulstigen Fingern und das schwammig gezeichnete Gesicht *den Eindruck von Körperfülle und Dekadenz* vermitteln.^[9] Als Seitenbüsten waren der Figur Johann Heinrich Casimir von Carmer und Immanuel Kant zugeordnet. Das Denkmal ist, allerdings ohne Kopf, erhalten und ruht zusammen mit weiteren Siegesalleefiguren seit Mai 2009 in der Zitadelle Spandau.

6.7 Nachkommen

Erste Ehe 1765–1769: Prinzessin Elisabeth Christine Ulrike von Braunschweig-Wolfenbüttel. Die Ehe wurde

1769 geschieden. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor:

- *Friederike (1767–1820)*

∞ 1791 Herzog Friedrich von York

Zweite Ehe 1769: Prinzessin Friederike Luise von Hessen-Darmstadt, mit dieser hatte er folgende Kinder:

- *Friedrich Wilhelm III. (Preußen) (1770–1840)*

∞ 1793 Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz

∞ 1825 Gräfin Auguste von Harrach, spätere Fürstin von Liegnitz

- *Wilhelmine (1772–1773)*

- *Ludwig, genannt Prinz Louis (1773–1796)*

∞ 1793 Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz

- *Wilhelmine (1774–1837)*

∞ 1791 König Wilhelm I. der Niederlande

- *Auguste (1780–1841)*

∞ 1797 Kurfürst Wilhelm II. von Hessen-Kassel

- *Heinrich (1781–1846), Großmeister der preußischen Johanniter*

- *Wilhelm (1783–1851)*

∞ 1804 Landgräfin Marie Anne von Hessen-Homburg

Darüber hinaus pflegte er neben vielen anderen eine außereheliche Beziehung zu Wilhelmine von Lichtenau, die ihm u. a. seinen Lieblingssohn, den Grafen Alexander von der Mark (1779–1787), schenkte, zudem:

- Ulrika Sophie Wilhelmine von Berckholz (1774–1774)

- Christina Sophia Friderica von Lützenberg (1777–1777)

- Marianne Diderica Friederike Wilhelmine von der Mark (1780–1814)

Am 7. April 1787 ging der König eine morganatische Ehe mit **Julie von Voß** (1766–1789) ein. Am 12. November 1787 erhob er sie zur Gräfin von Ingenheim. Die beiden hatten einen Sohn, **Gustav Adolf von Ingenheim** (1789–1855).

Er vermählte sich nach ihrem Tod in einer weiteren morganatischen Ehe am 11. April 1790 mit Gräfin **Sophie von Dönhoff**. Aus dieser Ehe gingen ein Sohn, **Friedrich Wilhelm Graf von Brandenburg** (1792–1850), und eine Tochter hervor, Gräfin **Julie von Brandenburg** (1793–1848), die ihrerseits durch morganatische Heirat mit **Ferdinand von Anhalt-Köthen** Herzogin wurde.

6.8 Stammtafel

6.9 Literatur



Statue von Friedrich Wilhelm II. auf der Burg Hohenzollern

- David E. Barclay: *Friedrich Wilhelm II. (1786–1797)*. In: Frank-Lothar Kroll (Hrsg.): *Preußens Herrscher. Von den ersten Hohenzollern bis Wilhelm II.* Beck, München 2006, S. 179–196.
- Wilhelm Moritz Freiherr von Bissing: *Friedrich Wilhelm II. König von Preußen. Ein Lebensbild*. Duncker & Humblot, Berlin 1967.
- Wilhelm Bringmann: *Preußen unter Friedrich Wilhelm II. (1786–1797)*. Lang, Frankfurt am Main u. a. 2001, ISBN 3-631-37427-5.

- Julius von Hartmann: *Friedrich Wilhelm II.* In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 7, Duncker & Humblot, Leipzig 1877, S. 685–700.
- Hans Hausscherr: *Friedrich Wilhelm II.* In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 5, Duncker & Humblot, Berlin 1961, ISBN 3-428-00186-9, S. 558–560 (Digitalisat).
- Brigitte Meier: *Friedrich Wilhelm II. – König von Preußen (1744–1797). Ein Leben zwischen Rokoko und Revolution*. Pustet, Regensburg 2007.^[10]
- Hans-Joachim Neumann: *Friedrich Wilhelm II. Preußen unter den Rosenkreuzern*. Edition q im Quintessenz Verlag, Berlin 1997, ISBN 3-86124-332-6.

6.10 Weblinks

 **Commons: Friedrich Wilhelm II of Prussia** – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien

- Literatur von und über Friedrich Wilhelm II. im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Werke von und über Friedrich Wilhelm II. in der Deutschen Digitalen Bibliothek

6.11 Einzelnachweise

- [1] Hans Herzfeld (Hrsg.): *Lexikon der Weltgeschichte - Daten und Gestalten*. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main/Wien/Zürich 1970, S. 303–304.
- [2] *Friedrich Wilhelm II. von Preußen* (*dieterwunderlich.de*). Abgerufen am 13. Mai 2010.
- [3] Hermann Schmitz: *Berliner Baumeister vom Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts*, Verlag Ernst Wasmuth, Berlin 1925, S. 327, Abbildungen S. 144–147
- [4] Winfried Löschburg: *Unter den Linden. Gesichter und Geschichten einer berühmten Straße*, Buchverlag Der Morgen, Berlin 1980, S. 78f.
- [5] *Friedrich Wilhelm II. von Preußen* (*preussen.de*). Abgerufen am 14. Mai 2010.
- [6] Staatliches Institut für Musikforschung, Stiftung Preußischer Kulturbesitz: *Handwerk im Dienste der Musik. 300 Jahre Berliner Musikinstrumentenbau*. Berlin 1987. S. 46.
- [7] Johann Georg Krünitz und Friedrich Jakob Floerken: *Oekonomisch-technologische Encyclopädie*. Band 73, Berlin 1798, S. 778–832.
- [8] Heinrich Lange: 204. Todestag: Friedrich Wilhelm II. Abenteuerliche Geschichte eines königlichen Sarkophags. Teil I, in: Das Ostpreußenblatt. Landsmannschaft Ostpreußen e.V. (10. November 2001) online

[9] Uta Lehnert: *Der Kaiser und die Siegesallee. Réclame Royale*. Dietrich Reimer Verlag, Berlin 1998, S. 208 ISBN 3-496-01189-0

[10] Dagmar Langenhan: Rezension in H-Soz-Kult, 21. Oktober 2008.

Normdaten (Person): GND: 11869362X | LCCN: n84019519 | VIAF: 59878495 |

Kapitel 7

Wilhelm Sebastian von Belling



Wilhelm Sebastian von Belling

Wilhelm Sebastian von Belling (* 15. Februar 1719 in Paulsdorf, Ostpreußen; † 28. November 1779 in Stolp, Pommern) war ein preußischer Husarengeneral und einer der bedeutendsten Reitergenerale Friedrichs des Großen.

Er war der Sohn von Oberstleutnant Johann Abraham von Belling († 1755) und Katharina von Kospoth. Wilhelm Sebastian war ein Enkel des 1689 beim Sturm von Bonn gefallenen brandenburgischen Generalmajors Johann Georg von Belling.

7.1 Leben

Belling stammte aus einem alten pommerschen Geschlecht, das 1277 zuerst urkundlich erwähnt wurde und seinen Stammsitz im Dorf Bellin bei Ueckermünde hatte. Ein Christoph von Belling wurde 1595 von Kurfürst Johann Georg von Brandenburg zum Rittmeister ernannt. Ein brandenburgischer Oberst Johann Georg von Belling fiel 1685 vor Ofen. Von den 23 Bellings, die während des

Siebenjährigen Krieges im preußischen Heer dienten, fielen zwanzig.

Er wurde 1719 auf dem Landgut Paulsdorf in Ostpreußen geboren und trat 1737 als Fähnrich – wegen seiner geringen Körpergröße nur in ein Garnisonsbataillon – in Kolberg ein, wurde aber 1739 von König Friedrich Wilhelm I. als Kornett für die zu der Zeit in Ostpreußen verdoppelten Husarenschwadronen ausgesucht. 1741 verdankte er einer weiteren Vermehrung der Husaren die Versetzung als Premierleutnant in das Husarenregiment Zieten und kämpfte bei Mollwitz, Hohenfriedberg und Kesselsdorf.



Wilhelm Sebastian von Belling

Seit 1749 Major, machte Belling die Schlachten bei Prag und Kolin mit und erhielt 1757 den Orden Pour le Mérite.

te. Als Friedrich 1758 seinem Bruder **Heinrich** zur Verstärkung der Truppen in Sachsen die Aufstellung eines neuen Husarenbataillons genehmigte, überwies er ihm auch Belling, der zum **Oberstleutnant** befördert wurde, als Kommandeur. Diese neu aufgestellten Husaren trugen eine schwarze Uniform mit grüner Verschnürung und auf ihren ungarischen Filzhüten ein liegendes Skelett mit Stundenglas und Hippe und der Devise „vincere, aut mori“. (Aut vincere aut mori „Entweder siegen oder sterben.“) Sie erlangten als „schwarze Husaren“ schnell einen großen Ruf.

Zwar nahm er nur noch an zwei offenen Feldschlachten teil, denen bei **Kunersdorf** und **Freiberg**, zeigte aber desto öfter seine Tapferkeit und Gewandtheit im kleinen Krieg.

Bei dem sogenannten Paßberg nahm er 1759 zwei kaiserliche Regimenter mit drei Kanonen und vier Fahnen gefangen und wurde dafür vom König zum Oberst ernannt. In den Jahren von 1759 bis 1761 widerstand Belling in Pommern und Mecklenburg mit seinem Husarenregiment und einigen Bataillonen Infanterie, zusammen etwa 5000 Mann, der ganzen schwedischen Armee und hemmte all ihre Operationen. Auf einem Streifzug geriet **Blücher**, damals Husar in schwedischen Diensten, in seine Gefangenschaft (1760). Da er mit dem jungen mecklenburgischen Junker verschwägert war, schickte er ihn nicht in die Kriegsgefangenschaft, sondern überzeugte ihn, in sein eigenes Regiment einzutreten.

1762 wurde Belling **Generalmajor** und 1776 **Generalleutnant**. Im **Bayerischen Erbfolgekrieg**, dem sog. „Kartoffelkrieg“ (1778), zeichnete er sich beim Einmarsch in Böhmen über **Tollenstein** und **Gabel**, wo zwei österreichische Bataillone gefangen wurden, so sehr aus, dass ihm Friedrich II. als Belohnung den **Schwarzer Adlerorden** und eine Gehaltszulage von 1000 Talern verlieh.

Belling starb bald nach der Rückkehr in die Friedensgarnison zu Stolp.

7.2 Familie

Er war seit 1747 mit Katharina Elisabeth von Grabow a.d.H. **Woosten** († 1774) verheiratet. Das Paar hatte folgende Kinder:

- Karl (1748–1846)
- Anna Dorothea (1747–1818), ∞ Friedrich Eberhard Siegismund **Günther von Goeckingk** (1738–1813) preußischer Husarengeneral
- Friedrich Wilhelm Ferdinand Ludwig (legitimiert 1777)

7.3 Ehrung

Der Bildhauer **Ferdinand Hartzer** schuf die Bronzestatue des Generals, die in der westlichen Feldherrnhalle der **Ruhmeshalle** im **Berliner Zeughaus** aufgestellt war. Sie ging in den Wirren des Zweiten Weltkrieges verloren.

7.4 Literatur

- Georg Friedrich Zitelmann: *Leichen-Rede auf Se. Excellenz den weiland Hochwohlgebornen Herrn Herrn Wilhelm Sebastian von Belling von Sr. Königl. Majestät hochbestallt gewesenen General-Lieutenant ... : Am dritten Advents-Sonntag 1779 zu Stolp gehalten*. Berlin 1780, Digitalisat
- Kurt von Priesdorff: *Belling, Wilhelm Sebastian von*. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 2, Duncker & Humblot, Berlin 1955, ISBN 3-428-00183-4, S. 30 (Digitalisat).
- Ernst Graf zur Lippe-Weißenfeld: *Belling, Wilh. Sebastian von*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 2, Duncker & Humblot, Leipzig 1875, S. 312 f.
- Anton Balthasar König: Wilhelm Sebastian von Belling. In: Biographisches Lexikon aller Helden und Militairpersonen. Band I, Arnold Weber, Berlin 1788, S. 116 (*Wilhelm Sebastian von Belling* in der Google-Buchsuche).

7.5 Weblinks

- Belling auf stolp.de

Normdaten (Person): GND: 102530726 | VIAF: 32389158 |

7.6 Text- und Bildquellen, Autoren und Lizenzen

7.6.1 Text

- **Hans Karl von Winterfeldt** *Quelle:* https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Karl_von_Winterfeldt?oldid=148982352 *Autoren:* Media lib, Jed, ErikDunsing, Anathema, Dramburg, AHZ, Vlado, Pelz, AndreasPraefcke, Sk-Bot, Punch, He3nry, Florian.Keßler, FlaBot, Alma, Tibatong, Deltongo, Donkey shot, Ardo Beltz, Daniel Lange, HV, Aholzman, Kresspahl, Proofreader, Nerenz, Ephraim33, Katty, Weyrother, ChristianBier, SpBot, Joergens.mi, Wissling, FredericII, Kiezkieker, Emmridet, PixelBot, Beek100, FeHa, Ruchhöft-Plau, XenonX3, A1000, Emeritus, Sebbot, Toothatoms, VolkovBot, Grand Tour, Erell, EWriter, Felix.Lange, KnopfBot, Turpit, Nimro, Alexbot, GUMPi, GordonKlimm, Painjester, Lucas-bot, Südstädter, FrankDerSchrack, HROestBot, Riverobserver, Lars Severin, Kvikk, KLBot2, Centenier und Anonyme: 18
- **Friedrich Bogislav von Tauentzien** *Quelle:* https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Bogislav_von_Tauentzien?oldid=145328048 *Autoren:* Jed, Aka, Stefan Kühn, ErikDunsing, Tsor, Andim, Anathema, MichaelDiederich, APPER, Stechlin, Alexvonf, Proxy, ALE!, Mmg, Onkelkoeln, Jonathan Groß, Ixitixel, Pelz, Robot Monk, Florian.Keßler, Hejkal, Deltongo, Olessi, Shaqspeare, Ephraim33, RobotQuistnix, Weyrother, MAY, Wilkinus, A1000, YourEyesOnly, Sebbot, Toothatoms, ElviR, Grand Tour, Datenralfi, Crazy1880, Pittimann, Turpit, APPERbot, Xqbot, Theophanou, Tiem Borussia 73, Milziade, Dorades, Riverobserver, MaddZ, KLBot2, Davidos, Göte, Hopman44 und Anonyme: 8
- **Karl Wilhelm von Dieskau** *Quelle:* https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Wilhelm_von_Dieskau?oldid=148535556 *Autoren:* Media lib, Aka, Anathema, Proxy, Olaf2, LC, PDD, Hejkal, Ephraim33, Tresckow, 08-15, Dodo19, A1000, Arno Matthias, Sebbot, Toothatoms, Gudrun Meyer, EWriter, APPERbot, Lars Severin, Corn-Fakes, Monsieurbecker, FA2010, Klopfspecht und Klabaüter2
- **Franz Ulrich von Kleist** *Quelle:* https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Ulrich_von_Kleist?oldid=147474618 *Autoren:* Chrisfrenzel, PDD, Kresspahl, Proofreader, Ephraim33, Mef.ellingen, MAY, A1000, Sebbot, Grand Tour, Crazy1880, EWriter, Blutgretchen, Max-78, Riverobserver, Lars Severin, Trier1954, \$straight-Bot und Anonyme: 1
- **Friedrich Eugen (Württemberg)** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Eugen_\(W%C3%BCrtemberg\)?oldid=149224100](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Eugen_(W%C3%BCrtemberg)?oldid=149224100) *Autoren:* Jed, Aka, Stefan Kühn, Ahoerstemeier, Tkarcher, Martin-D, Waelder, Wolfgang1018, BerndGehrmann, Bernhard55, Asdert, Enslin, Proxy, Lley, WilhelmRosendahl, David Wintzer, ChristophDemmer, Känsterle~dewiki, Onkelkoeln, LittleJoe, Alexander Fischer, Hansele, AndreasPraefcke, Rosenzweig, Sk-Bot, PDD, He3nry, Ehrhardt, Florian.Keßler, Alma, Mausloewin, Marvins21, Itti, Otberg, Mephisto-Munic, Roxanna, Bera, Varina, Ephraim33, RobotQuistnix, Kelvin, Caro1409, Andrea1984, SpBot, PortalBot, Nixred, Mikmaq, JKS, Zabla, KD Plappert, Hanshandlampe, HubiB, YMS, Kriddl, Leider, A1000, XHBNx, Sebbot, Bm reichenberg, Don Magnifico, Zollernalb, Diwas, WAG57, Stolp, Grand Tour, Baroque, Krischnig, Memorino, AlleborgoBot, Herrgott, SieBot, EWriter, Ammonius, Milgesch, Broadbot, MannMaus, Alecs.bot, Tilda, MenoBot, Louisbourg, Allegoriowitsch, Zorrobot, MystBot, Lucas-bot, Gamma9, Obersachsebot, Xqbot, Roland1950, *SGR*, Kaiser von Europa, Reinhardhauke, NatureKnowsBest, Andya, EmausBot, LeoDavid, Franzy89, ChuispastonBot, L. aus W., KLBot2, Zeramo, Detmar Huchting, Artregor, WolfD59, Centenier und Anonyme: 18
- **Friedrich Wilhelm II. (Preußen)** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_II._\(Preu%C3%9Fen\)?oldid=149221013](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Wilhelm_II._(Preu%C3%9Fen)?oldid=149221013) *Autoren:* Wst, Jed, Aka, Stefan Kühn, Magnus, ErikDunsing, WolfgangRieger, Matthäus Wander, Robodoc, Tebdi, Waelder, Zwobot, Robbot, Svenb, Bernhard55, Matthead, Stechlin, Ziegelbrenner, Geschichtsfan, Joachimbeltz, Peter200, Proxy, Lienhard Schulz, WilhelmRosendahl, Aloiswuest, Solid State, David Wintzer, Rybak, DorisAntony, AHZ, Historyk, Zahlendreher, DisgruntledGoat, Thomas7, Cepheiden, DasBee, Onkelkoeln, Redf0x, MarkusHagenlocher, Hansele, Cecil, Horsi, Martin Bahmann, Jotz, Ktsquare, Udo T., Tom Knox, Taube Nuss, Heinte, Diba, Feldwebel, PDD, Carbidfischer, He3nry, Florian.Keßler, FlaBot, Alma, Hofres, Sir Gawain, Liberal Freemason, Scooter, Österreicher, StillesGrinsen, Waldir, Roxanna, Procopius, RobotE, Varina, Chobot, STBR, DarkScipio, Exxu, RobotQuistnix, Elvaube, Fnick, Tsca.bot, YurikBot, Lotse, Nikater, Flibbertigibbet, Andrea1984, Malte Schierholz, Hans Dunkelberg, Friedrichheinz, MAY, PortalBot, BlueCücü, Steevie, An-d, Suxxezz, FredericII, Emkaer, Mathiasrex, Reinhard Dietrich, Machahn, Emmridet, ZoeClaire, Hanshandlampe, Morgenstar, Dunnhaupt, Klaus Frisch, Thijs!bot, Schütze, ThomasPusch, A1000, Jurhe, Gustav von Aschenbach, Riccos, Horst Fuchs, Andreas Janik, Sveriges fana, XHBNx, Mardil, HypertypographierterBot, Supermartl, Drwhorster, TacoTichelaar, Baumfreund-FFM, Klaus Höpfner, Unify, JOE, Toothatoms, Andropov, MiraculixHB, CommonsDelinker, AnhaltER1960, Don Magnifico, 7gscheiter, Zollernalb, WAG57, VanDyke, Stolp, Grand Tour, TXiKiBoT, Bockey, Regi51, Idioma-bot, Haverius, Alinea, Herrgott, Quasimodogeniti, SieBot, Der.Traeumer, ViennaUK, Skarlste, Snoopy1964, Sambalolec, KnopfBot, Jesi, Alia 2005, Z thomas, Gernheim, Pittimann, Kilessan, Griot, John Jason, MrCandyman, Gloser, Thomas Glintzer, TheColonel, Seinsheim, Adelfrank, Lucas-bot, Lodringa, Pbtotgourou, Slimcase, Xqbot, ArthurBot, Dmicha, Verita, Howwi, Eugen.Schwoerer, CactusBot, LucienBOT, TobeBot, Baird's Tapir, Pommesgabel, Urfin7, TjBot, Max-78, Letdemsay, EmausBot, Philipp Jakob, Sk!d, Wolf Robe, Corn-Fakes, TuHan-Bot, Das Volk, Zitty Beng Beng, Grafite, Maat Maan, Tuft, Lectorium, WikitanvirBot, LeastCommonAncestor, Anagoria, FA2010, Ampsivare, Krdbot, Friedrich Hoffmann, KLBot2, Colin Pelka, AvicBot, Kantilene, Bergisch Neukirchen, GS63, Adam123456, Lektor w, Iwan Solodownikoff, Adelfine, Schnabellassentier, Senechthon und Anonyme: 74
- **Wilhelm Sebastian von Belling** *Quelle:* https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Sebastian_von_Belling?oldid=147929910 *Autoren:* Jed, ErikDunsing, Anathema, HaSee, Peter200, Thiel1929, Schubbay, Zeuke, AHZ, M.lange, Polarlys, ElRaki, PDD, He3nry, Florian.Keßler, RedBot, Brunswyk, Proofreader, Nerenz, Ephraim33, Kelvin, Friedrichheinz, MAY, FredericII, Dodo19, Graphikus, Thijs!bot, Wilkinus, A1000, Arno Matthias, Sebbot, Toothatoms, VolkovBot, EWriter, Kmfk, APPERbot, MR61169, MystBot, Roland1950, Tiem Borussia 73, HerkusMonte~dewiki, Riverobserver, Lars Severin, Corn-Fakes, KLBot2, DerwahrStinkstiefel, Dateientlinkerbot, Centenier und Anonyme: 2

7.6.2 Bilder

- **Datei:1722_August.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/2/2b/1722_August.JPG *Lizenz:* PD-alt-100 *Autoren:* [1] *Ursprünglicher Schöpfer:* unbekannter Maler
- **Datei:1797_Frisch_Friedrich_Wilhelm_II_von_Preussen_anagoria.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c7/1797_Frisch_Friedrich_Wilhelm_II_von_Preussen_anagoria.JPG *Lizenz:* Public domain *Autoren:* anagoria *Ursprünglicher Schöpfer:* Johann Christoph Frisch

- **Datei:4-TB-5_-_Breslau_4SC_(Wilkinus).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/27/4-TB-5_-_Breslau_4SC_%28Wilkinus%29.jpg *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Bildarchiv Peter Wittgens *Ursprünglicher Schöpfer:* Peter Wittgens
- **Datei:Bataille_de_Valmy_ag1.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/34/Bataille_de_Valmy_ag1.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:BogislavFriedrichTautentzien.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/70/BogislavFriedrichTautentzien.jpg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* scanned by uploader *Ursprünglicher Schöpfer:* Johann Gottfried Schadow (1764–1850)
- **Datei:Commons-logo.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4a/Commons-logo.svg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* This version created by Pumbaa, using a proper partial circle and SVG geometry features. (Former versions used to be slightly warped.) *Ursprünglicher Schöpfer:* SVG version was created by User:Grunt and cleaned up by 3247, based on the earlier PNG version, created by Reidab.
- **Datei:FranzUlrichKleist.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cb/FranzUlrichKleist.jpg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* scanned by uploader *Ursprünglicher Schöpfer:* Gründler
- **Datei:Frederick_Wilhelm_II.png** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f0/Frederick_Wilhelm_II.png *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Transferred from en.wikipedia; transfer was stated to be made by User:Peripitus. *Ursprünglicher Schöpfer:* Anton Graff
- **Datei:Friederike-Luise.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4a/Friederike-Luise.JPG> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Original uploader was Der Bischof mit der E-Gitarre at de.wikipedia. *Ursprünglicher Schöpfer:* Unbekannt
- **Datei:Friederike_Dorothee_of_Brandenburg-Schwedt,_duchess_of_Württemberg.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0c/Friederike_Dorothee_of_Brandenburg-Schwedt%2C_duchess_of_W%C3%BCrttemberg.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* <http://www.landmuseum-stuttgart.de/freunde-und-foerderer/kulturpate-werden/200-euro/> *Ursprünglicher Schöpfer:* Johann Georg Ziesenis der Jüngere zugeschrieben
- **Datei:Friedrich_Eugen_of_Württemberg.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c2/Friedrich_Eugen_of_W%C3%BCrttemberg.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* <http://www.museum-digital.de/bawue/singleimage.php?imagenr=532&inwi=1&w=1366&h=667&extern=yes> *Ursprünglicher Schöpfer:* Unbekannt
- **Datei:Friedrich_Wilhelm_II.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/23/Friedrich_Wilhelm_II.JPG *Lizenz:* CC BY 2.5 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Zollernalb
- **Datei:Friedrich_Wilhelm_II_von_Preußen,_Ruhstätte.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e8/Friedrich_Wilhelm_II_von_Preu%C3%9Fen%2C_Ruhst%C3%A4tte.JPG *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Colin Pelka
- **Datei:Friedrich_Zweite_Alt.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/90/Friedrich_Zweite_Alt.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Originally uploaded to de.wikipedia (All user names refer to de.wikipedia); *Ursprünglicher Schöpfer:* Anton Graff
- **Datei:Frédéric_Guillaume_II_de_Prusse.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/50/Fr%C3%A9d%C3%A9ric_Guillaume_II_de_Prusse.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Hans_Carl_von_Winterfeld.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Hans_Carl_von_Winterfeld.JPG *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Radtke, Dramburg (Diskussion)
- **Datei:Hertzberg.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/11/Hertzberg.jpg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Klaus Krosigk, Der Garten zu Britz. *Seine Entwicklungsgeschichte von den Anfängen bis heute* (Berlin 1998), S. 21 *Ursprünglicher Schöpfer:* engraving: Anton Karcher; scan: James Steakley
- **Datei:Invalidenfriedhof1_Berlin.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/73/Invalidenfriedhof1_Berlin.JPG *Lizenz:* CC BY 2.5 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Lienhard Schulz
- **Datei:KarlWilhelmDieskauRheinsbergObelisk.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bd/KarlWilhelmDieskauRheinsbergObelisk.JPG> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Klabauter2
- **Datei:MenzelHansKarlvonWinterfeldt.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d2/MenzelHansKarlvonWinterfeldt.jpg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* scanned by uploader *Ursprünglicher Schöpfer:* Adolph Menzel (1815–1905)
- **Datei:Neuruppin_Friedrich_Wilhelm_II.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bb/Neuruppin_Friedrich_Wilhelm_II.jpg *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* photo taken by Doris Antony *Ursprünglicher Schöpfer:* Doris Antony, Berlin
- **Datei:Qsicon_Uebararbeiten.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/92/Qsicon_Uebararbeiten.svg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* File:Qsicon Uebararbeiten.png *Ursprünglicher Schöpfer:* User:Niabot
- **Datei:WilhelmSebastianBelling1778.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6b/WilhelmSebastianBelling1778.jpg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* scanned by uploader *Ursprünglicher Schöpfer:* Johann Martin Will (1727–1807)

- **Datei: Wilhelm_Sebastian_von_Belling.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3c/Wilhelm_Sebastian_von_Belling.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Übertragen aus de.wikipedia nach Commons. *Ursprünglicher Schöpfer:* Das Original wurde von Anathema in der Wikipedia auf Deutsch hochgeladen
- **Datei: WinterfeldtSterbebett.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8b/WinterfeldtSterbebett.jpg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* <http://www.kuk-wehrmacht.de/gefechte/17570907moys.html> *Ursprünglicher Schöpfer:* A. Menzel
- **Datei: Winterfeldt_Grab.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/da/Winterfeldt_Grab.JPG *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Radtke, Dramburg (Diskussion)
- **Datei: Wuerttemberg_Arms.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/18/Wuerttemberg_Arms.svg *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Traced from `<a href="//commons.wikimedia.org/wiki/File:Wappen_Wuerttemberg.png" class="image"></a>` *Ursprünglicher Schöpfer:* Ipankonin

7.6.3 Inhaltslizenz

- Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0